Die

preußiſchen Huſaren

im franzöſiſchen

Nonnenkloſter.

Ein

Schauſpiel in fünf Aufzügen.

Cöthen,

bei Johann Auguſt Aue, 1795.

Den

Freunden ſeiner Jugend

Karl Friedrich Bauer,

Heinrich Zſchokke,

Karl Ludwig Coſtenoble,

gewidmet

vom

Verfaſſer.

Die preußiſchen Huſaren
im
franzöſiſchen Nonnenkloſter.

Perſonen.

August von Roſenthal, Obriſt eines preußiſchen Huſarenregiments.

Fritz von Roſenthal, ſein Sohn. Cornet.

Bär, Huſarenwachtmeiſter.

Zwey Huſaren.

Minna de Fleur, Aebtiſſin des Kloſters St. Magdalena.

Agneſe,
Beata,
Klara,
Brigitta,
Antonetta,
Cecilia,
Joſephe,
} Nonnen.

Bernhardus, Exjeſuit. Probſt des Kloſters St. Magdalena.

Willig, Amtmann des Orts.

Zwey Commiſſarien vom Nationalconvent.

Kaſper, Hausknecht im Kloſter.

Mehrere Nonnen und Huſaren.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Saal im Kloſter, mit verſchiedenen Thüren. Man hört in der Ferne den Geſang der Nonnen in der Hora.)

Der Probſt.

Singt ihr nur! Euer Gekrächz' hab' ich vielleicht zum längſten mit angehört. — O Nachtigall, o Agnes! wie biſt du unter die Eulen gerathen? — Geduld, Geduld! ich haſche dich bald, und ſperre dich dann in meinen Käfich, wo du wirſt pfeifen müſſen, wie und wenn ichs haben will. — (Man hört die Betglocke läuten.) Ha die Hora iſt aus, ich mag der ſuperklugen Frau Aebtiſſin mit meinem Mor-

gengruße nicht ſo früh beſchwerlich fallen, es hat Zeit damit bis Mittag. — Ich habe doch den Schlüſſel zum Weinkeller? —

(ab.)

Zweiter Auftritt.

Aebtiſſin, geführt von Agnes und Beata.

Beata. (Spricht langſam, faſt ſchleppend und im weinerlichen Tone.) Sind ſie krank, Hochwürdige Frau?

Aebtiſſin. Nein.

Agneſe. Aber mißlauniſch, geliebte Mutter!

Aebt. Auch nicht!

Beata. Haben ſie in ihrem Gebete etwa nicht Beruhigung gefunden?

Agneſe. Oder haben ſie dieſe Nacht nicht wohl geſchlafen?

Aebt. Ihr bemüht euch umſonſt, gute Kinder, zu errathen, was mich ſo in ſtilles Nachdenken verſenkt. — Doch ich kann es euch ja leicht ſagen. Ein Traum hat mich dieſe Nacht ſehr beunruhigt und ſie

mir

mir zu einer der merkwürdigſten in meinem Leben gemacht.

Beata. Iſt ihnen etwa die Mutter Gottes erſchienen?

Agneſe. Oder ein ſchöner Engel?

Aebtiſſin. (Ernſt) Erſcheinen dir im Traume ſchöne Engel?

Agneſe. (Blickt beſchämt vor ſich nieder.)

Aebt. Mir träumt' in dieſer Nacht: auch wir hätten das Schickſal, wie ſchon mehrere unſerer Schweſtern nah und fern, aus dieſer ſtillen Freyſtadt der Tugend und des Gebets verjagt, und in die Gefahrenvolle Welt zurückgeſchleudert zu werden. Indem ich nun ſo in eurer Mitte daſtand, mit euch das leizte Dankgebet in dieſen Mauern gen Himmel zu ſchicken. Sieh! da kam —

(Sie ſteckt plözlich und weint.)

Beata. Weinen ſie nicht, Hochwürdige Frau! Ihre Thränen brechen mir das Herz. — O, der Gedanke iſt ſchrecklich; von hier — von hier verjagt zu werden, um unter ruchloſen Menſchen, die nie, wie wir, die Wonne des inbrünſtigen Gebets,

nie

nie die Seeligkeit, ſich ganz dem Heilande zu weihen, fühlten — um unter Teufeln ſein Leben zu verkümmern! — O Mutter Gottes und all' ihr Heiligen, beſchützet uns!

(Sie weint.)

Aebtiſſin. (Nach einer kleinen Pauſe.) Beata! beſorge deine Küchengeſchäfte. Wir wollen vor Tiſche noch einen kleinen Spaziergang in den Park machen. — Mich dünkt, du bedarfſt heut eben ſo ſehr wie ich der Zerſtreuung.

Beata. (Verneigt ſich und geht ab.)

Aebtiſſin. O wie iſt der Menſch ſo elend, wenn er kein Geſchöpf um ſich her erblickt, dem er ſich mittheilen kann? Wie ſchrecklich würde mein Herz in der Stunde des Todes leiden, ſollt' es all' ſeinen Gram mit hinunter in die Grube nehmen? — Du liebe Agneſe und Beata, ihr ſeyd unter euren Schweſtern mir die Theuerſten, euch lieb' ich wie meine Kinder. Einer von euch möcht' ich gern mein Herz ausſchütten! Es iſt zu voll, ich muß — muß ihm Luft machen, ich erliege ſonſt dem Kummer, der mich drückt. Beata? — Beata verehrt

in mir eine Heilige! — und doch — o Gott! — trägt deine Erde eine gröſsere Sünderin als mich? — Agneſe, gutes Mädchen! Sey du mir, was noch kein Menſch, ſeit ich Leiden kenne, mir war: Verſchloſſene Freundin, Tröſterin, ſey, wenn du's vermagſt, Theilnehmerin meines Jammers. Zwanzig Jahre lang nagte der Gram an dieſem Herzen hier, zwanzig Jahre lang beweint' ich — Agneſe! haſt du je geliebt? — Du ſchweigſt? Du zitterſt?

Agneſe. Ach, hochwürdige Frau!

Aebt. Nenne mich Mutter, meine liebe, ich habe dich ſchon oft darum gebeten? — Nun?

Agneſe. Hören ſie, geliebte Mutter! ich hatte mir es ſchon lange vorgenommen, es ihnen zu entdecken, aber mir fehlte bisher immer die Gelegenheit dazu. Unſer Herr Proöſt —

Aebtiſſin. Unſer Herr Probſt?

Agneſe. Ja unſer Herr Probſt will, daſs ich ihn lieben ſoll, er ſucht mich in allen Winkeln auf, und — er unterſtand ſich auch ſchon mich zu küſſen, aber ich fin-

de den Mann unausstehlich. Er schwatzt mir oft so viel von alle dem, was er für mich fühle und leide, vor, und ich kann mich selten dabey des Lachens erwehren; das nimt er denn gewöhnlich übel und schilt mich wohl gar unempfindlich.

Aebt. Unser Herr Probst?

Agnese. Ja, ja! Sagen Sie mir geliebte Mutter, sahen Sie wohl je einen häßlichern Mann?

Aebt. Agnese! Dir droht Gefahr. Dein feuriges Blut wird dich nicht lange mehr den Lockungen eines Wollüstlings Lachen entgegen bieten lassen. Du bist jetzt achtzehn Jahr. Als Kind übergab man dich meiner Obhut, und alle Gelegenheit, Gegenstände zu sehen, die deinem Herzen eine schiefe Richtung hätten geben können, mangelte dir hier glücklicher Weise. Aber glaube mir, über kurz oder lang werden Begierden in dir aufsteigen, die du umsonst bekämpfen wirst. Schon deine Träume von schönen Engeln, die du, wie's scheint, so gerne träumst, gefallen mir nicht.

Agne-

Agneſe. Verzeihen Sie mir, geliebte Mutter! ich will nicht wieder von Engeln träumen.

Aebt. Hängt das von dir ab?

Agneſe. Ich denke doch. — Ich muß es ihnen nur erzählen, welch ein ſonderbarer Zufall dazu Veranlaſſung gab, daß mir nun immer von ſchönen Engeln träumt. — Ich war vor einiger Zeit einmal ganz allein in unſerer Kirche, da beſah ich mir denn all' die ſchönen Gemälde — aber von einem unter allen konnt' ich mein Auge durchaus nicht wegwenden. Sie errathen wohl nicht, welches es war?

Aebtiſſin. Etwa das ſchöne Stück rechter Hand am Altare, wo Maria ihren Knaben ſäugt?

Agneſe. Ach, nein! Es mag wohl ſchön ſeyn; aber ſchöner als alle Gemählde in der Kirche, ſchöner als ich je etwas ſah, iſt der Engel auf dem Bilde zur linken Seite des Altars, der der Mutter Gottes den Gruß bringt. O ihn ſah' ich lange mit unverwandtem Auge an, und endlich wars, als winkt' er mir, ihn zu küſſen. Ich

ſah

ſah mich ſchüchtern um, ob auch Niemand in der Kirche ſey, der mich belauſche. Das Herz pochte laut in mir, und ich zitterte. Endlich ſprang ich ſchnell auf eine Bank, um hinan zu reichen, und küßte den Engel, und da wars, als lächelte er. Ach, da glühten meine Wangen und die Augen wurden mir naß. Ich floh ängſtlich und lautſchluchzend zur Kirche hinaus. Seit dem ſchwebt er mir immer vor den Augen und Nachts träumt mir von ihm. Aber — ich verſpreche es Ihnen, geliebte Mutter! ich will nicht wieder an ihn denken, da ich nun weiß, daß Sie es nicht gern ſehen.

Aebtiſſin. Wirſt du das können?

Agneſe. (Weinend) Nein, ach nein! Jetzt fühl ichs erſt, wie werth er mir iſt, da ich ihn vergeſſen ſoll.

Aebtiſſin. Du dauerſt mich, armes Mädchen! Auch ich werde meinen Auguſt nie vergeſſen können, ob er gleich meiner vergaß. O, ich lieb' ihn dennoch! — Dieſe Nacht ſah ich ihn, mit entblößtem Schwerdte, und muthig wie ein Löwe drang er hier herein und ich ſtürzte mich in ſeine

Ar-

Arme. — O daß es ein Traum war! Aber, iſt all' unſer Glück nicht Traum, und ſind wir nicht im Traume nur des größeſten Glückes fähig? — Er, der Beſte unter den Menſchen; einſt als Jüngling der ſchönſte unter den Jünglingen, jetzt als Mann gewiß der Beſte unter den Männern. O daß er ſeiner Schwüre, o daß er meiner vergeſſen konnte! — Komm, liebe Agneſe, komm mit auf meine Zelle, ich glaube dir ohne Gefahr die Quelle meiner Leiden entdecken zu können.

(Beyde ab.)

Dritter Auftritt.

Beata. (Hat einen Brief in der Hand, blickt beym Hereintreten umher und ſpricht mit unverſtellter Sprache, doch nicht ganz laut.) Die Frau Aebtiſſin haben ſich mit ihrem Schooskinde empfohlen, wie ich ſehe; und beſchäftigen ſich jetzt wahrſcheinlich mit ihrer Lieblingsſache, der Zellenviſitation. Nun ich will ſie nicht darin unterbrechen, die meine

iſt

iſt verſchloſſen. — Ich werde wohl auf der Promenade erſt das Glück haben, ihr dieſen Brief überreichen zu können. Immerhin! — (Sie wirft ſich mißmuthig auf einen Sopha.) Ach! ſonſt wars doch anders mit mir. — Wie froh verſtrichen mir die Tage meiner frühern Jugend! — Keines meiner Geſchwiſter war ſo heiter, ſo froh wie ich. Jedes nannte mich die wilde Charlotte! — Vater, Mutter! und dies ausgelaſſene Mädchen kontet ihr hieher in dieſe öde Mauern, wo nur Elend wohnt, verbannen? Und der, der mich zu retten verſprach, machte mich noch unglücklicher. Ach! ſo lange dies Herz wallt, wird es mit jedem Schlage mir zurufen: Du biſt die Ehrloſeſte, Verworfenſte deines Geſchlechts. —

Vierter Auftritt.

Der Probſt und Beata.

Probſt. Ha! — — (Guten Morgen! (halbleiſe) Sind wir allein?

Be-

Beata. (Mit unverſtellter Sprache) Sonſt glaubt' ich, Gott mir nahe, wo ich war. Sie belehrten mich eines andern. Vielleicht umtanzen uns jetzt Teufel!

Probſt. Du biſt heut nicht aufgeräumt, liebes Mädchen. — Was iſt das für ein Brief.

Beata. An die Frau Aebtiſſin.

Probſt. Zeig doch! (beſieht Aufſchrift und Siegel) O ich war eben im Begriffe zu ihr zu gehen, ich will ihn abgeben. Willſt du?

Beata. Gern.

Probſt. Adje, Liebe!

Beata. Adje. (hält ihn bey der Hand und blickt ihn wehmüthig an.)

Probſt. Willſt du mir noch etwas ſagen?

Beata. Haben Sie mir nichts zu ſagen?

Probſt. Daß ich nicht wüßte — doch ja, viel, recht viel! Jetzt aber laß mich. Heute Nacht. (er zeigt einen Schlüſſel.)

Beata. Mann! Spotten Sie meiner? (Erhaben) Denken Sie ihrer Versprechungen, ihrer Schwüre! Täuschen sie mich, so zittern Sie vor meiner Rache. Ich habe nur noch das Leben zu verlieren, meine Ehre raubte mir ein Bube! (Sie stößt ihn von sich und geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Der Probst allein.

(Sieht ihr staunend nach.)

Spukts bey der? Sie wittert doch wohl nicht gar, daß meine Liebe zu ihr nur — Scherz war? Das wäre ein bischen zu früh. Doch ich muß wissen, was dieser Brief enthält. (besieht ihn noch einmal.) Ha, ha! vom Herrn Bischof. (Er zieht aus einem Etuis ein Scheerchen hervor, und unterschneidet behutsam das Siegel.) Nun, was wollen Sie denn ehrwürdiger Vater? (liest erst murmelnd, dann das folgende lauter.) »und »sind gewillet, Morgen als am Tage der »hei-

»heiligen Anna, geliebts Gott, und der hei»ligen Jungfrau, das Kloſter St. Mag»dalena zu revidiren.«« — — Teufel und Hölle! Schon Morgen? —

O! das zerrüttet meinen ganzen Plan. (lieſt weiter) »und die Revenüen mit den »Ausgaben zu vergleichen und den Beſtand» — in euren Beutel zu ſtreichen? Preſt Mahlzeit, ehrwürdiger Vater, ſo klug bin ich ſchon geweſen! Aber verflucht! — ſchon Morgen? — Morgen? — Mamſell Beata, ſie kann ſich nur nach einem andern umſehen, der ſie aus dieſem Gebetsſtall zu befreyen Luſt hat, ich kann nicht dienen. Nun Jeſuit, mache deinem Orden Ehre! ſuch alles hervor, was du von Anſchlägen im Gehirne ſtecken haſt. Kurz beſonnen und ſchnell ausgeführt, denn die Zeit iſt dir verteufelt knapp zugeſchnitten. Hätt's nicht geglaubt, daß ich meinem Ziele ſchon ſo nahe wäre. Das Geld hätten wir denn, nun fehlt nur noch das Mädchen und die Freyheit. — Es lebe die Freyheit!

(geht ab.)

Sechſter Auftritt.

Der Ammann Willig (kommt zu einer andern Thür herein, ſteckt den Kopf voran und blickt ſuchend umher, tritt dann ſchnell herein.) Nun? wo er doch ſtecken mag, der ſaubere Herr Bruder. Auf ſeiner Zelle iſt er nicht, nicht im Sprachzimmer, nicht im Garten und hier im Saale auch nicht. Sollt' er wohl in der Kirche ſeyn? Ja, ha, ha! Hans Willig! da ſuchteſt du ihn auch vergebens. Da trift man ihn denn kaum, wenn er Amtswegen da ſeyn muß. — Bey der Frau Aebtiſſin? Ey ja doch, beyde ſind die beſten Freunde, wenn ſie weit aus einander ſind! Nun ſage mir einer, wo? — Dumkopf. (indem er ſich vor die Stirn ſchlägt) in den Weinkeller! Da findeſt du den naſſen Bruder gewiß. Jedem Thiere iſt ja nirgends mehr wohl als in ſeinem Elemente.

(will abgehen.)

Siebenter Auftritt.

Probſt. Voriger

Probſt. Ha! ſchön, ſchön! daß Sie ſchon da ſind, lieber Bruder Amtmann! das nenn' ich Freundſchaft!

Amtmann. Schon da bin? Hab' ich denn kommen ſollen?

Probſt. Ey freylich! Hat Sie denn der Bote nicht angetroffen? Ich ließ Sie bitten, mich auf einen Augenblick zu beſuchen. Hören Sie, ich habe eine Bitte an Sie.

Amtm. So? Und ich auch eine an Sie.

Probſt. So?

Amtm. Ich bringe Geld.

Probſt. Schön. Damit iſt man immer willkommen. (leiſe) Und mir kömmts grade zu rechter Zeit.

Amtm. Aber ich bringe nicht alles.

Probſt. Das iſt ſchlimm, ſehr ſchlimm!

Amtm. Daher wollt ich Sie bitten, Herr Bruder! — doch worin kann ich ihnen dienen?

Probſt. Mir? — Mit einer Kleinigkeit. Aber warum wollten Sie mich bitten?

Amtm. Ebenfalls um eine Kleinigkeit!

Probſt. Nun? — und die wäre? Heraus damit.

Amtm. Erlauben Sie! Ich muß erſt Ihr Anliegen wiſſen, warum ich Sie bitten will, iſt wirklich nur eine Kleinigkeit, Ihnen nur eine Kleinigkeit.

Probſt. Nun denn, ſo leihen Sie mir auf einige Tage Ihren Reiſewagen.

Amtm. (Mit einem Reverenz) O, der ſteht zu Befehl — (bei Seite) dacht' ich doch, was heraus kommen wird.

Probſt. Ihren neuen Reiſewagen aber müſſen Sie mir borgen, denn mit dem alten riskir' ich den Hals zu brechen.

Amtm. Erlauben Sie! Meinen neuen — meinen ſchönen — theuren Reiſewagen? Nein erlauben Sie, das geht nicht, bey meiner Seele, das geht nicht. Denken Sie, eben weil er ſo ſchön iſt, hab' ich mirs ſelbſt bis jetzt noch immer verſagt, eine Reiſe damit zu machen. Kein Menſch in der gan-

zen

zen Nachbarſchaft, als Sie, hat ihn noch geſehen. Nachts kam er von Paris hier an, und, — rathen Sie einmahl, was er mir koſtet, ich glaube, ich werde die Rechnungen davon bey mir haben (eröffnet eine Brieftaſche) Ja! hier ſind ſie. Nun hören Sie, Sie werden ſtaunen, ſtaunen daß Sie eine ſolche Forderung eine Kleinigkeit nennen konnten. Hören Sie!

Probſt. Ich erſtaune auch ſchon.

Amtm. Ich fand, als ich vor einem Jahre in Paris war, im Palais Royal eine Zeichnung zu einem Reiſewagen nach dem neueſten Geſchmack.

Probſt. Der neuſte Geſchmack iſt nicht immer der beſte.

Amtm. Wahr. Aber — Erlauben Sie. Sehen Sie dieſe vortrefliche Zeichnung, und —

Probſt. (ironiſch) Ich erſtaune. (Hier geht Beata über den Saal. Der Probſt geht ihr entgegen, ergreift ſchmeichelnd ihre Hand) Liebe, beſorge doch, daß ich ein Paar Bouteillen Frontignac und etwas zum Zubiß auf meiner

Zelle

Zelle finde. Biſt doch wieder ruhig, liebes Mädchen? (kneipt ſie in die Backen.)

(Beate geht ab.)

Amtm. (ſchreiend) Herr Probſt! Seelſorger, was war das?

Probſt. (Mit dem Finger auf den Mund) Pſt.

Amtm. Ha, hm! verſteh. O ich bin ſtumm wie das Grab! Na! Erlauben Sie! um wieder auf meinen excellenten Reiſewagen zu kommen, ...

Probſt. Ach, Gott! meine Ohren.

Amtm. Dieſe Zeichnung koſtet mir — rathen Sie einmal?

Probſt. Ich bin nicht glücklich im Rathen.

Amtm. Das beklage ich! Nun ſo hören Sie! dieſer Kupferſtich allein koſtet mir netto 96 Livres.

Probſt. Facit 4 Louisd'or.

Amtm. Ja, richtig gerechnet! 4 Louisd'or. Nach dieſer Zeichnung ließ ich nun arbeiten. Der Stellmacher erhielt — (er ſucht unter ſeinen Papieren) — laut — Rechnung — — 384 Livres.

Probſt,

Probſt. Facit 16 Louisd'or.

Amtm. Ja. Erlauben Sie, und 4 Louisdor, facit 20 Louisd'or.

Probſt. Ich erſtaune. Sie ſprachen ja vorhin von ihren Pachtgeldern, daß Sie nur —

Amtm. Erlauben Sie! davon nachher. Sehn Sie hier, die Rechnung für Riemerarbeit beträgt.

Probſt. Erlauben Sie, davon nachher —

Amtm. 576. (ſchnell hintereinander wegſprechend, indem er eine Rechnung nach der andern bey Seite legt. Der Probſt entfernt ſich indeß ihm unbemerkt) Für Glaſerarbeit 72 Livres. Für Schlöſſerarbeit 48 Livres. Für Vergoldung 24 Livres. Für Verſilberung 24 Livres. Für den Mahler 144 Livres Für den Lakirer 120 Livres. Für — —, was Teufel! wo iſt er denn geblieben? Da ſteh ich hier und zerbreche mir den Kopf mit all' den Rechnungen, um es ihm beweislich zu machen, wie unüberlegt die Zumuthung iſt, ihm meinen — funkelnagelneuen Reiſewagen zu borgen, und nun läuft er mir ga-

davon. — Ich muß ſuchen, ihm die närriſche Grille aus dem Kopfe zu bringen — (will gehen) Ha! Sieh da! Jungfer Beate!

Achter Auftritt.

Beata. (langſam und mit verſtellter Sprache) Suchen Sie hier jemand, Herr Amtmann?

Amtm. Nein, ſchöne Jungfer. Ich — — Erlauben Sie.

Beata. Der Herr Probſt wünſcht Sie auf ſeiner Zelle zu ſprechen.

Amtm. Auf ſeiner Zelle? Der Herr Probſt? Erlauben Sie, der Herr Probſt hat mich eben jetzt erſt verlaſſen. Wir hatten einen kleinen Zwiſt. — Apropos. Sie haben ja wohl meinen neuen, ſchönen, koſtbaren Reiſewagen noch nicht geſehen?

Beata. Wie ſollt' ich Herr Amtmann?

Amtm. Nun den müſſen Sie ſehen. Ich verſichere Sie, etwas ſchöneres iſt nicht denkbar! Das iſt ein Wagen! O ich vertauſch' ihn nicht mit Ludwigs Staatskaroſſen.

Beata. Ey, der muß ſchön ſeyn! Aber wie kommen wir auf das Geſpräch von Karoſſen? Der Chriſt denkt nur an die Heimfarth zu ſeinem Erlöſer; ihre Seele ſcheint aber recht ſehr am Irrdiſchen zu hängen.

Amtm. (Bey Seite) Heuchle du und der Teufel!

Beata. Alle Herrlichkeiten dieſer Welt ſind —

Amtm. Eitel! Erlauben Sie, nur nicht mein neuer Reiſewagen. (Beata, beleidigt, will ſich entfernen) Gottſeelige Jungfer! Was frommts Ihnen, ſich mir ſo en Masqu: zu zeigen. Eine Offenherzigkeit iſt, denk' ich, der andern werth. Ich will mit meiner Beichte den Anfang machen, nehmen Sie ein gutes Beyſpiel an mir, und, ſeyn wieder offenherzig gegen mich. Erlauben Sie alſo; ihr Verhältniß gegen meinen Freund, den Herrn Probſt, iſt mir ſeit Jahren ſchon bekannt. (Beata ächzt.) Daß er Ihrer Liebe überdrüſſig iſt, hat er mir erſt vor kurzem geſagt, als wir in aller Traulichkeit ein Paar Flaſchen Madera leerten.

Be-

Beata. (plötzlich auffahrend.) Jesus Maria! Herr Amtmann, was sagen Sie?

Amtm. Wahrheit, erlauben Sie. Der Herr Probst findet jetzo, wie er mir gestand, die sich entwickelnden Reitze der Jungfer Agneſe anziehender als Ihre verblühenden, und ist des festen Vorhabens, Agneſen wie Sie zu kirren.

Beata. Gott! Gott! wie wird mir?

Amtm. Ein bischen übel, nicht wahr? — Meine Gutherzigkeit ist mir durch des Herrn Probstes Schlauigkeit auch übel belohnt worden. Ich bin durch ihn in eine Verlegenheit gerathen, aus der ich gern mit heiler Haut heraus wäre.

Beata. O! ich bin unglücklich!

Amtm. Ich glaubs. Hören Sie! Laßen Sie uns einander mit Rathschlägen an die Hand gehen. Ich — erlauben Sie — ich bin im Grunde weit schlimmer daran wie Sie, wenn der Herr Probst schurkisch zu handeln im Stande ist, ich verliere alsdann durch ihn mein ganzes Vermögen und werde mit Weib und Kindern ein Bettler. Sie — er-

erlauben Sie, Sie verlieren höchstens — einen Liebhaber an ihm, wenn er fort geht.

Beata. Fort geht! — O, ich Unglückliche!

Amtm. Ja, erlauben Sie. Ich schließ es daraus, daß es mit dem Herrn Probst über kurz oder lang dahin kommen muß, Reißaus zu nehmen, weil — doch, erlauben Sie, ich muß Sie etwas umständlicher unterrichten. Ich konnte zuweilen meine Pachtgelder nicht ganz und zur gehörigen Zeit abtragen, brachte daher oft mein Geld in kleinen Posten und zu verschiedenen Zeiten, und erhielt immer vom Herrn Probst die Versicherung: der Herr Bischof wolle auf seine Bitte Nachsicht mit mir haben. Was aber das Schlimmste ist, ich habe keinen meiner Abträge quittirt erhalten, bin von Zeit zu Zeit durch allerley fein ersonnene Ausflüchte davon abgehalten worden, auf die Einhändigung der Quittungen zu dringen.

Beata. Herr Amtmann. Sie erschrecken mich. Warum entdeckten Sie sich der Frau Aebtissin nicht?

Amt-

Amtm. Die Frau Aebtiſſin hat der Verwaltung des Kloſters ganz entſagt, der darf ich damit nicht beſchwerlich fallen. Der Herr Biſchof iſt ein alter kränklicher Mann; ſeit vier Jahren hat er ſo wenig wie ein anderer ſich um dieſes Kloſters Verfaſſung bekümmert, und des Herrn Probſtes Verwaltung nachgeſehen, es iſt daher alles in der größten Unordnung. O, ich mag gar nicht mehr daran denken! Ich weiß noch ſo manches, was ich Ihnen aber nicht ſagen darf, denn — erlauben Sie, was geht mich das an, ob der Herr Probſt dem Kloſter Wieſen verkauft oder zukauft. — Nun, ich will nichts geſagt haben. Nehmen Sie ihre Maaßregeln, ich werde auch die meinen zu nehmen wiſſen, und was Sie thun wollen, thun Sie bald. Meine Beſorgniß iſt nun noch größer geworden, ſeit der Herr Probſt in mich drang, ihm meinen Reiſewagen zu borgen, und — ſtellen Sie ſich einmal vor, meinen funkelnagelneuen, koſtbaren Reiſewagen — ja, wenn es noch der alte ſeyn ſollte, das ließ ich eher gelten. Aber —

erlauben Sie, den neuen! — Nun, Gott behüte Sie!

Beata. Wo wollen sie hin? Zum Probst?

Amtm. Ja! Erlauben Sie, Sie sagten ja, daß er mich zu sprechen verlange.

Beata. O, Herr Amtmann, wenn ich Ihnen rathen soll, so gehen Sie nicht zu ihm.

Amtm. Ja aber — erlauben Sie, ich hörte so etwas von ein Paar Flaschen Frontignak!

Beata. Herr Amtmann, ich bitte Sie, ich beschwöre Sie! gehen Sie nicht zum Probst. Wenn Ihre Wohlfahrt und die Wohlfahrt ihrer Familie Ihnen lieb ist, gehen Sie nicht zum Probst!

Amtm. Ja! — mein Gott! — er könnt es aber übel nehmen.

Beata. So? (unwillig) Nun, so gehen Sie! (der Amtmann geht ab) — O, was ist dem Manne sein ganzes Glück gegen eine Flasche Wein. Im Rausche wird er sich zu allem überreden lassen, seine Einwilligung zu allem geben, sich unglücklich, mich elend ma-

machen. — Armes, betrogenes Herz! klopfe nur nicht ſo laut in mir. Der deine Tugend zernichtete, Gift dir einhauchte, warf dich weg — weg! —

(geht wild ab.)

Neunter Auftritt.

Brigitta. (wird von Beaten in der Thür bald umgerannt) Jeſeph Maria! — Warum mag die weinen? Ich wüßte nicht, wie ich dazu kommen ſollte, hier im Kloſter zu weinen. — Die Weltmenſchen ſollens dann immer thun, wenn ſie kein Geld haben. Wir haben hier zwar auch nichts, aber — wozu könnten wirs auch brauchen? Kleider giebt uns das Kloſter, und Eſſen und Trinken die Hüll' und die Fülle. Früh aufſtehn muß man hier freylich und viel beten auch, und das thu ich beydes nicht gern, darüber könnt ich wohl einmal weinen. Aber Beata iſt doch, wie die Frau Aebtiſſin ſagt, die frömmſte unter uns, muß alſo gern früh aufſtehn, und gern beten, und doch weint ſie? das begreif ich nicht!

Zehn-

Zehnter Auftritt.

Agnèſe. (kommt mit dem Tuche vor den Augen und weinend heraus.) Vorige.

Brigitta. Auch die? Schweſter Agneſe! was iſt mit dir? Weint denn hier alles? Ha, ha, ha! das iſt luſtig. — Aber, bey allen Heiligen! Agneſe, was iſt dir? Warum weinſt du?

Agneſe. Ach, laß mich, Brigitta! Wenn du wüßteſt, was ich weiß, und könnteſt nicht weinen, ſo hätteſt du ein Herz von Stein.

Brigitta. Ach geh, Schweſter! ich mag nichts wiſſen, denn ich weine nicht gern. Weißt du, was ich weiß? — wir gehen ſpazieren! — Nun ſo freue dich doch! — o da wollen wir tanzen und ſpringen. Komm, liebe Agneſe! Pfui! ſchäme dich, wer wollte weinen? Laß es niemand ſehen, daß du geweint haſt, ſonſt wirſt du ausgelacht. (ſie troknet Agneſen Augen und Wangen.) So, nun komm! Ich will es niemand ſagen, daß du geweint haſt.

(gehen beide ab.)

Eilfter Auftritt.

Der Probſt und Kaſpar (kommen vertraulich herein.)

Probſt. Was ſagte die Frau Amtmannin zu dem Billet ihres Mannes?

Kaſpar. Ja!

Probſt. Will ſie anſpannen laſſen?

Kaſpar. O ja!

Probſt. Hör Kaſpar! Du kannſt doch fahren?

Kaſpar. Ja.

Probſt. Du ſollſt mit mir eine kleine Reiſe machen, darfſt aber keinen Menſchen ein Wort davon ſagen. — Sieh, — (er zeigt ihm etliche Geldſtücke) dies ſoll dein ſeyn, wenn du verſchwiegen biſt.

Kaſpar. O ja.

Probſt. So bald die Frau Aebtiſſin mit den Jungfern ſpazieren gegangen iſt, gehſt du hinter in den Park. Merke wohl, was ich dir ſage, der Frau Aebtiſſin giebſt du dieſen Brief, dann rufſt du die Jungfer Agnes und —

Kaſpar. Die Hübſche?

Probſt.

Probst. Stockfisch! hast du dafür Sinn? — Zur Agnese sagst du dann — gieb ja Acht, was ich dir sage — es sey jemand im Kloster, der einen Brief von ihren Anverwandten brächte, und sie auf einen Augenblick zu sprechen, wünschte. Verstehst du mich?

Kaspar. Ja!

Probst. Frägt die Frau Aebtissin oder Agnese, wer den Brief brächte, so sagst du: eine alte Frau.

Kaspar. O ja!

Probst. Dann wird Agnese mit dir zurück gehen und vorn am Eingange des Parks werd ich sie in Empfang nehmen. Du springst dann in aller Eil auf den Kutschbock und fährst —

Kaspar. Ja, und fahre.

Probst. Machst du deine Sachen gut, so sollst du Geld über Geld von mir haben.

Kaspar. O ja.

Zwölfter Auftritt.

Brigitta. Vorige.

Brigitta. Gott grüße Sie, Herr Probſt. Sie weinen doch nicht? — und du auch nicht, Kaſpar? Nun das iſt ſchön. Ich glaubte ſchon, heut müſte alles, was im Kloſter iſt, weinen.

Probſt. Warum weinen? — wer weint denn?

Brigitta. Ha, ha! Denken Sie einmal. Ich trete hier in den Saal, da ſtürzt Schweſter Beata laut weinend zur Thür hinaus, und hätte mich beinahe übern Haufen gerannt. Kaum hat ich mich von meiner Verwunderung erholt, da kömmt Schweſter Agneſe, die ſonſt beſtändig lacht, und heult mir auch die Ohren voll. Ich gehe darauf zur Frau Aebtiſſin, mit dem Vorſatze, ihr den Spaß zu erzählen; nun ja; da kam ich eben recht. Die Frau Aebtiſſin ſaß da mit geſenktem Kopf, und weinte. Schweſter Klara ſaß bey ihr und weinte zur Geſellſchaft mit. Ich frage Schweſter Klara, warum weinſt du? — das wuſte ſie aber

ſelbſt

ſelbſt nicht. Siehſt du nicht, ſagte ſie, daß unſre Mutter weint, und wenn ſie Kummer hat, wer ſollte denn nicht mit weinen? Ich eilte, daß ich hinaus kam. Sagen ſie mir nun einmal, lieber Herr Probſt, iſt das nicht zum Todtlachen? — alles weint, und — ich wollte darauf ſchwören, keines weiß, warum es weint. — Doch, daß ich über die Weinereien nicht vergeſſe, warum ich hergekommen bin. Die Frau Aebtiſſin läßt Ihnen ihren guten Morgen entbieten, und Sie erſuchen, die Güte zu haben, uns mit Ihrer Geſellſchaft auf einer Promenade nach dem Park zu erfreuen. Nicht wahr, lieber Herr Probſt, Sie ſchlagens nicht ab, Sie gehen mit? Nicht?

Probſt. Spazieren? Nein! Mach der Frau Aebtiſſin wieder meine Empfehlung, und ich ließe diesmal um Entſchuldigung bitten. Dringende Geſchäfte hielten mich ab, von der Parthie zu ſeyn.

Brigitta. Was? Sie wollen nicht mit? Wir armen Dinger ſollen allein ſpazieren gehn? Das würde ein fader Spaziergang

gang werden. O kommen Sie doch mit, ich bitte Sie recht sehr.

Probst. Ich kann nicht, meine Geschäfte —

Brigitta. Ey schieben Sie sie auf.

Probst. Das geht nicht, das verstehst du nicht.

Brigitta. Sie gehen also nicht mit? — wenn ich Sie auch noch so sehr bitte?

Probst. Nein.

Brigitta. O nun bin ich Ihnen auch nicht ein bischen mehr gut.

(geht ab.)

Probst. Daran verliere ich viel.

Dreyzehnter Auftritt.

Probst und Kaspar.

Probst. Nun sag mir einmal, Kaspar, was hab' ich dir gesagt, was sollst du thun?

Kaspar. Ich springe flugs auf den Kutschbock und fahre.

Probst. Rindvieh, so weit sind wir ja noch nicht. Du fängst ja von hinten an.

Kaspar.

Kaſpar. Ja.

Probſt. Du haſt ja Agneſen noch nicht. Das Mädchen will ja mitfahren, es ſolls aber niemand wiſſen. Ich merke wohl, dein Gänſekopf kann das nicht faſſen. Du gehſt jetzt mit mir auf meine Zelle, und bleibſt da ſo lange, bis ich dir heiße etwas zu thun. Komm!

Kaſpar. Der Braten.

Probſt. Was? Ha, ha! haſt Hunger, armer Schelm, komm nur, ich will ihn dir ſtillen.

Kaſpar. Brennt an!

Probſt. Ach! ſo, ſo! du bekleideſt das Bratenwenderamt? Ey, laß heut einmal wenden, wer Luſt hat.

(gehen ab.)

Ende des erſten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Freyer Platz im Walde mit Raſenbänken umher. Die Aebtiſſin, Beata, Agneſe, Klara, Brigitta, Joſephe, Antonette, Cecilia und mehrere Nonnen treten auf.

Aebtiſſin.

Hier, hier iſt mein Lieblingsplätzchen! Hier laßt uns ausruhen, meine Kinder.

Agneſe. Ach ja, hier iſts ſchön. (Sie ſetzt ſich wie die übrigen Nonnen, die ſich mit Nähen, Stricken oder Filet beſchäftigen, ſpringt aber ſchnell wieder auf.) Aber ſitzen? — kann ich unmöglich, dabey ſchläft man ein. (Zu ihrer Nachbarin.) Weißt du was? ich werde mir ein Körbchen voll Blumen ſuchen, und — ein Kränzchen daraus winden. (Zur Aebtiſſin) Darf ich, geliebte Mutter?

Aebtiſſin. Warum nicht?

Antoinette. Ich gehe mit, Schweſter!

Agneſe.

Agneſe. Komm, komm!

Cecilia. Ich will dir auch helfen, Agneſe!

Agneſe. Gut, gut! Dann werde ich mirs bequem machen, ich werde euch die Blümchen zeigen, und ihr — pflückt ſie mir, denn darf ich mich doch nicht bücken. Ha, ha, ha! (Agneſe hüpft mit Antonetten und Cecilien ab.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Ohne Agneſe, Antonette und Cecilia.

Aebtiſſin. Die Schäkerin!

Beata. (Voll Schmerz) Ich beneide ihre Laune!

Brigitta. Wollen ſie uns nicht etwas erzählen, Hochwürdige Frau?

Joſephe. Ach ja, ach ja. Aber nur keine Geſpenſtergeſchichten, mir kömmt ſonſt in der Nacht alles wieder im Traume vor.

Aebtiſſin. Erzählt' ich dir je eine Geſpenſtergeſchichte, um dich glauben zu machen, daß es Geſpenſter gebe? Zeigt' ich dir nicht

bey

bey einer jeden, daß immer nur des Furchtsamen Einbildung sich Gespenster schaffe?

Josephe. Das wohl, aber ich kann mich dennoch der Furcht davor nicht erwehren.

Einige Nonnen. O erzählen Sie uns etwas! Ich bitte auch.

Beata. (Steht auf, geht zur Aebtissin, ergreift ihre beiden Hände, blickt ihr starr in die Augen und spricht mit Anstrengung und mit Affekt.) O ja! erzählen Sie. — Wissen Sie nicht die Geschichte irgend eines unglücklichen — verführten — betrogenen Mädchens? — oder die Geschichte eines Heuchlers, eines Verführers der Unschuld, eines ehrlosen, schändlichen Betrügers? O ich bitte, ich flehe Sie darum, erzählen sie von ihm, malen Sie mir seine Quaalen, seine Verzweiflung in der Todesstunde. —

Aebtissin. Beata! Gott im Himmel! was ist dir? (Gemurmel unter den Nonnen, sie drängen sich um Beaten herum.)

Beata. (mit matter Stimme) Ach! — mein Kopf! —

Aebtiſſin. Liebe Beate, dir iſt nicht wohl? Soll ich dich wieder zurück nach deiner Zelle führen laſſen?

Beata. Ach, nein, nein! laſſen Sie mich hier, hier im Freyen, nur hier — kann ich — frey athmen. (Sie wankt fort.)

Aebtiſſin. Geh doch eine von ihr euch nach, Kinder! ſie möchte Schaden nehmen. (Ein Paar Nonnen gehn Beaten nach, die Aebtiſſin verſinkt in Nachdenken.)

Clara. Die arme Beata! Sie dauert mich, was ihr doch fehlen mag? — So hört' ich ſie nie ſprechen.

Joſephe. Die böſe Beata hat uns nun um alle ſchönen Hiſtorien gebracht.

Brigitta. Ey, ich wollte auch, daß ſie die Anwandlung vom hitzigen Fieber wo anders als hier bekommen hätte. Agneſe hat wohl wahr geſprochen, wir werden bald alle mit einander einſchlafen. (Halblaut zu einer ihrer Nachbarinnen.) Sieh! die Frau Aebtiſſin ſchläft ſchon.

Aebtiſſin. Nein, meine Liebe! ich ſchlafe nicht. Beata hat mich erſchreckt, und ich wünſchte recht ſehr, mir dieſen Vorfall erklären

klären zu können. Kann etwa eine von euch mir einen Aufſchluß darüber geben?

Klara. Ich glaube, Hochwürdige Frau, Beata denkt zu tief über die Glaubenslehren unſrer Kirche nach, aus nichts anderm wüßt' ich mir ihr Schwärmen zu erklären. Nachts hör' ich ſie oft, da meine Zelle dicht an die ihrige ſtößt, recht kläglich weinen, und mit ſtarken Schritten ganze Nächte hindurch auf und niedergehn, und ſo laut und ſo heftig wie eine Verzweifelnde jammern. — Ich ſollte aber glauben, wenn Sie ihr Troſt einſprächen, Hochwürdige Frau! würde ſie ſich wohl beruhigen.

Joſephe. Vielleicht! — Beunruhigen ſie aber Erſcheinungen, — wie ich nicht ohne Grund vermuthe, — dann möchte doch wohl alles Tröſten fruchtlos ſeyn.

(Die Nonnen lachen.)

Klara. Du haſt nur immer Geſpenſter im Kopfe, Schweſter! Wir hauſen hier ſchon länger als du, und nie ſtieß noch einer von uns eine Erſcheinung auf, wovon du immer mit wachenden Augen träumſt.

Jo-

Josephe. Desto beſſer für euch, wenn ihr nie etwas ſahet, — ich weiß was ich weiß.

Aebtiſſin. Laß doch hören, ich bitte, laß doch hören, was weißt du denn?

Josephe. Ach, Hochwürdige Frau! ich ſagt' es gern, aber — ich fürchte —

Brigitta. Ausgelacht zu werden.

Aebtiſſin. Es wird dich niemand auslachen, erzähle nur!

Josephe. Sie wiſſen, daß ich Nachts um 3 Uhr zur Hora läuten muß. Mein Weg zur Kirche führt mich vor Beatens Zelle vorbei, da kams oft — hu! (ſie ſchaudert zuſammen) weiß wie der Schnee und groß und lang wie ein Rieſe aus Beatens Zelle, und huſchte ſchnell wie der Blitz, den Kreuzgang entlang, da lieſs mir eiskalt über die Haut, und mein Haar ſträubte ſich empor, aber ich ſchlug ein Kreuz und betete im Fliehen am Roſenkranz, darum hatte der Geiſt niemals Macht an mir. (Die Nonnen lachen, doch die Aebtiſſin wird ernſt und nachdenkend.) Sehn Sie, ichs habs wohl gedacht, daß ich ausgelacht werden würde.

Aebtissin. (Zu den Nonnen) Pst! (Zu Josephe) Beruhige dich, Josephe! Wenn auch keine deiner Schwestern dir glauben will, so will ichs. — Ich werde dich nächstens einmal begleiten, wenn du Nachts zur Hora läuten willst, um mich selbst davon zu überzeugen. — Doch, ich dächte, wir brächen davon ab, und suchten uns mit etwas Interessanterm zu unterhalten.

Klara. O erzählen Sie uns etwas, Hochwürdige Frau!

Brigitta. Oder erlauben Sie, daß wir hier im Grünen ein Liedchen anstimmen dürfen.

Die übrigen Nonnen. O ja, erlauben sie es uns. Wir bitten.

Aebtissin. Recht gern! Aber singet auch eins meiner Lieblingslieder.

Brigitta. Ha, hm! ich weiß schon. (Die Nonnen singen.)

Groß und schön!
O Natur im Jubelkleide!
Deines Schöpfers Augenweide!
Schöner Seelen schönste Freude!
Seelen, die den Wink verstehn,

Die

Die sich brüderlich umfassen
Und nicht deine Spur verlassen,
Immer groß und immer schön.

Heil uns! Heil,
Daß auch wir dein Antlitz sehen,
Daß in Thälern und auf Höhen
Wir den großen Wink verstehen!
Dieser Wonne kleinster Theil
Wär uns nicht um Machtgepränge,
Nicht um Cäsar's Siegsgedränge,
Nicht um Krösus Schätze feil.

Dritter Auftritt.

Agnese mit einem Körbchen voll Blumen, tritt mit lautem Gelächter auf, ihr folgen still und verschämt Antonette und Cecilia.

Die Nonnen. Pst! Pst! Wer wird so lärmen!
Pfui! wer wird sich so betragen!
O, wie unanständig.

Agneſe. Ach! ich muß mich noch todt lachen. Ha! ha!

Aebtiſſin. Agneſe! ſey vernünftig. — Was giebts denn? was iſt denn vorgefallen, worüber du ſo lachen kannſt?

Agneſe. Antonette hat —

Antonette. und Cecilia. } (Beyde zugleich und ſchnell einfallend.) Agneſe auch.

Agneſe. Ha, ha, ha! Schämt euch nur nicht! ich ſag es doch — (Antonette und Cecilia bitten und drohen ihr durch Pantomime.) Geliebte Mutter, Antonette — und — Cecilia — hat — hat — (ſchnell) ſich küſſen laſſen. Ha, ha, ha! (Antonette und Cecilia wiſchen ſich mit der flachen Hand oft den Mund.)

Aebtiſſin. Antonette? — Cecilia? — von wem?

Antonette. Ja mich hielt er feſt. (wiſcht ſich den Mund.)

Cecilia. Und ich lief davon. (wiſcht ſich den Mund.)

Agneſe. Aber er holte ſie ein, und —

Antonette. Und die blieb ſtehen — (auf Agneſen zeigend.)

Ceci-

Cecilia. Und ließ ſich küſſen.

Agneſe. Nein, geliebte Mutter! wahrhaftig nein. Ich, ich hab' ihn zuerſt geküßt.

(Die Nonnen lachen.)

Aebtiſſin. So! — das iſt ſchön! — Aber, ſagt mir doch, wer küßte euch denn? oder vielmehr wen küßter ihr?

Antonette. Es war ein Huſar.

Cecilia. Ein junger Mann.

Agneſe. Ein recht hübſcher Mann.

Antonette. Es war noch einer bey ihm.

Cecilia. Ein alter Mann.

Agneſe. Ein häßlicher Mann.

Aebtiſſin. Und wo war denn der hübſche und der häßliche Mann? und wie kamt ihr zu ihnen?

Cecilia. Dorthin! — tief im Walde.

Antonette. Ich fand ſie im Graſe liegend; ihre Pferde hatten ſie an einen Baum gebunden.

Aebtiſſin. Ich begreife immer noch nicht, wie ihr dahin kamt?

Agneſe. (zu Antonetten und Cecilien) Seyd ſtille! Ihr ſeyd zu Erzählern verdorben. Hören Sie, geliebte Mutter: Antonette, Cecilia und ich gehen von hier weg um Blumen zu ſuchen — und —— und — (ſich beſinnend.)

Brigitta. Du zeigſt jetzt, Schweſter, daß du ganz zur Erzählerin gebohren biſt.

Antonette. Und Agneſe fieng an zu laufen, als jagten ſie böſe Geiſter.

Agneſe. Ich wollte gern wiſſen, wer von uns dreyen die raſcheſten Füße hätte.

Cecilia. Und mit dem unbändigen Laufen verloren wir den Weg und geriethen tief, tief in den Wald, und — —

Agneſe. Aber wir fanden dort viel Veilchen, und pflückten ſie ganz ruhig. Darauf entfernte ſich Antonette beym Blumenpflücken einige Schritte von uns —

Cecilia. Da zog mich Agneſe mit ſich hinter eine dicke Eiche — —

Agneſe. Damit uns Antonette ſuchen ſollte. Sie rief, als ſie uns vermißte „Agneſe, Cecilia„ ha! ha! ha! Aber wir wa-

ren

rein Mäuschenstill, und sie entfernte sich beym Suchen immer mehr und mehr von uns.

Cecilia. Und wir ließen sie gehen.

Agnese. Endlich —

Cecilia. Endlich hörten wir sie fürchterlich schreyen.

Agnese. (nachäffend) Jesus, Maria!

Cecilia. Da sprangen wir ihr nach.

Agnese. Und — —

Cecilia. Und — —

Agnese. Und — fanden sie in den Armen des Husaren — der sie küßte. Und — nun das Uebrige wissen Sie ja schon!

Aebtissin. Ja, ich weiß, daß Cecilia entsprang, aber eingeholt und geküßt wurde, und du so unweise handeltest, dem Husaren selbst deinen Mund zu bieten, vielleicht, um nicht ungeküßt davon gehen zu dürfen.

Brigitta. Mit der Albernen Geschichte sind wir ganz von unserm schönen Liedchen abgekommen. Ich dächte, Hochwürdige Frau, wir sängens vollends aus.

(Die Nonnen singen folgende Strophen. Während dessen windet Agnese einen Kranz, und macht dabey mancherlei kindische Possen,

(ſetzt ihn bald ihrer Nachbarin zur Rechten, bald der zur Linken auf den Kopf.)

Seht doch hin,
Wie ſich dort die Berge bläuen!
Wie ſie da in Bruderreihen
Stürme nicht — noch Wetter ſcheuen!
Seht und fühlt mit offnem Sinn,
Wie ſich hier zu unſern Füßen
Traulich Buſch und Blume grüßen,
Längs dem blauen Bache hin!

Wie ſo rein
Uns die Lüfte rund umſpielen,
Die in dumpfen Stadtgewühlen
Arme Reiche nimmer fühlen.
Freude, der wir hier uns weihn,
Können Herzen nur empfinden,
Die nicht Modeketten binden,
Nicht Fortunens Gaukelei'n.

Fühlt ihr nicht
Hohe Deutung euch durchglühen?
Fühlt ihr nicht die Nebel fliehen
Die das Herz ſo oft umziehen?

Lächelt

Lächelt nicht eu'r Angeſicht?
Hier, wo keine Tränen fließen,
Laßt der Wonn uns ganz genießen,
Die aus Blick und Sele ſpricht!

Athmet frey!
Freyheit iſt kein Traum der Thoren;
Aber Wen'ge ſind erkohren
Zu verſtehn, wer ihr geſchworen.
Wohlbewuſt was Freyheit ſey,
Steht, wie Gottes Berge ſtehen,
Trotzt, wie freye Lüfte wehen,
Jeder, jeder Tirannei!

Athmet mild!
Liebe wehen Zephyrs Flügel;
Liebe haucht der Blumenhügel;
Liebe blinkt der Wellenſpiegel.
Fühlt ihr euch von ihr erfüllt,
O ſo weiht euch hier aufs neue
Aechter Lieb' und ächter Treue,
Die aus voller Seele quillt!

Groß und ſchön,
O Natur im Jubelkleide!

Deines Schöpfers Augenweide!
Schöner Selen ſchönſte Freude!
Wohl uns, daß wir dich verſtehn!
Der Gedanke ſoll uns ſpornen,
Wenn wir über Fels und Dornen
Siegend deine Pfade gehn.

Agneſe. (laut aufſchreyend.) Dort kömmt Kaſpar hergeſchlichen; was der bringen mag?

Brigitta. (ſteht auf.) Mich dünkt, er hat einen Brief in der Hand.

Agneſe. Wartet, mit dem will ich mir einen Spaß machen.

Klara. Spaße nur nicht zu viel mit ihm, Schweſter! er wird leicht grob.

Vierter Auftritt.

Kaſpar (mit einem Brief in der Hand.)
Die Vorigen.

Kaſpar. (zur Aebtiſſin.) Da! da iſt ein Brief von die Frau Aebtiſſin an den Herrn — — Ach, ne! wie wars denn? — von den Herrn Probſt an —

Aebtiſſin. Ich verſteh dich ſchon! (ſie nimt ihm den Brief ab) Agneſe reißt Kaſparn die Mütze herunter und ſetzt ihm ihren Kranz auf.

Kaſpar. Meine Mütze!

Agneſe. Holder Jüngling! Schönſter der Schäfer!

Kaſpar. Ich bin kein Schäfer! meine Mütze.

Agneſe. Abgott meiner Seele! Sieh, deine goldenen Locken zu zieren, wand deine Doris dies Kränzchen; geh und hrüſte dich damit, und ſage: die Schäferin —

Kaſpar. Ach! dumme Streiche! meine Mütze!

Agneſe. Die Schäferin, die mein Herz vor allen erkohr, wand dieſe Blumen um meine Schläfe. Ha, ha, ha!

(Die Nonnen lachen.)

Kaſpar. Meine Mütze!

Agneſe. Da, mein Auserwählter! da haſt du dein Pelzmützchen wieder. (ſie giebt ihm die Mütze wieder. Kaſper nimmt ſich den Kranz vom Korſe und wirft ihn zur Erde. Die Nonnen lachen.)

Agneſe. J, das iſt ja ein Schlingel.

Kaſper. 's iſt noch ein Brief da, und eine alte Frau.

Agneſe. Wo denn, du Zärtlicher?

Kaſpar. Im Kloſter.

Agneſe, Und an wen iſt der Brief, den ſie bringt, du Süßer?

Kaſper. An ihr,

Agneſe. (ernſthaft) An mich? — O geliebte Mutter, es iſt auch ein Brief an mich da. Darf ich hinſpringen?

Aebtiſſin. (Noch mit Leſung ihres Briefs beſchäftiget und im Gedanken.) J ja!

Agneſe, Führe mich an deiner Hand, du Trauter! ſo wandl' ich auf Roſen. (Sie nimt Kaſpern an die Hand und läuft ſchnell ab.)

Aebtiſſin, (den Brief zuſammen legend.) Hört, meine Kinder! Unſer ehrwürdiger Vater, der Herr Biſchof, ſchreibt mir hier, daß ſeine gichtriſchen Zufälle jetzt in etwas nachgelaſſen hätten, und er im Stande zu ſeyn glaubte, ohne Gefahr eine kleine Reiſe unternehmen zu können. Der Herr Biſchof wird alſo Morgen mit den untern Vorſtehern unſers Kloſters bey uns eintreffen,

und

und die seit drey Jahren aufgeschobene Revision vornehmen. — Ich dächte, wir gingen nun wieder zurück, und schickten uns ein bischen zu dem Empfange und der Aufnahme dieser Herren an, und brächten vorher alles in gehörige Ordnung.

Brigitta. Mein Weinkeller ist in der besten Ordnung.

Antonette. Darüber wirds hergehen, wie über meine Speisekammer.

Klara. Gott! da kömmt Beata! Sehn Sie nur, wie bleich sie ist.

Fünfter Auftritt.

Beata, unterstützt von zwey Nonnen, Die Vorigen.

Aebtissin. Wie ist dir, armes Mädchen?

Erste Nonne. Sie ward ohnmächtig, nachdem wir sie ein Weilchen umher geführt hatten.

Zweite Nonne. Wir waren bald des Todes vor Schreck.

Erſte Nonne. Nachher bekam ſie Hitze, und der Schweiß perlte ihr auf der Stirn.

Zweite Nonne. Da ſchwatzte ſie uns allerley vor, woraus wir gar nicht klug werden konnten.

(Sie laſſen Beaten auf eine Raſenbank nieder.)

Aebtiſſin. (Beatens Hand faſſend.) Der Puls iſt heftig wie ein Fieber.

Klara. (Mit der Hand an Beatens Stirn.) Und wie ihr die Stirn brennt?

Joſephe. Wenn ſie uns nur nicht ſtirbt?

Brigitta. Sie könnte ſpucken, nicht wahr?

Aebtiſſin. Wenn wir ſie nur erſt zu Hauſe hätten!

Brigitta. Wir wollen ſie tragen.

(Man hört in der Ferne eine Trompete.)

Klara. Jeſus Maria! was war das?

(Die Nonnen gruppiren ſich ſchüchtern und ängſtlich.)

Sechſter Auftritt.

Zwey preußiſche Huſaren drängen ſich durchs Dickicht. Die Vorigen.

Erſter Huſar. Hier hört' ich doch ſprechen?

Aebtiſſin. Gott im Himmel erbarme ſich unſer! es ſind Feinde.

Zweiter Huſar. Ha! willkommen im Grünen.

Erſter Huſar. Tauſend Sapperment! wie kommt ihr hieher? und was macht ihr hier? Führt kein andrer Weg zu dieſem Platz als der verwünſchte, den wir genommen haben? — Seht! Hände und Geſicht hab' ich mir an den verfluchten Dornen zerriſſen

Zweiter Huſar. Wer iſt denn die älteſte von euch, ihr Weiberchen oder Mädchen, was ihr ſeyn mögt? — oder kann man mit jeder von euch ein vernünftig Wort ſprechen?

Antonette. Dies ſind Ihro Hochwürden, die Frau Aebtiſſin.

Zweiter Huſar. Ah gehorſamer Die-

Diener — Hören Sie, ſchönes Mädchen! haben wir uns heut nicht ſchon einmal geſehn? — oder irr' ich?

Antonette. Nein! (wiſcht ſich den Mund.)

Erſter Huſar. Es waren ja aber noch ein Paar Dinger bey Ihnen. Die eine davon konnte laufen wie — wie — wie ein Franzoſe, aber das andere — Gott verdamm' mich! — ſtand wie ein Preuße.

Zweiter Huſar. Frau Aebtiſſin, Sie ſcheinen uns zu fürchten; ſeyn Sie unbeſorgt, wir thun Ihnen nichts zu Leide. Wir kommen nicht, um zu rauben und zu morden, ſondern dem Rauben und Morden Einhalt zu thun.

Erſter Huſar. Ja! und die klugſeynwollenden Narren eures Landes mit Rippenſtößen von ihrem Freyheitsſchwindel zu kuriren, und ſie mit der Naſe darauf zu ſtoßen, daß ſie's einſehen, daß ſie Narren ſind, wenn denn auch dabey ihre Naſen ein bischen bluten müſſen, 's thut nichts!

Zweiter Huſar. 's thut nichts! Beſſer eine kranke Naſe als eine kranke Seele.

— Wo

— Wo gehört ihr hin, Kinder? wo liegt euer Kloſter?

Aebtiſſin. Dorthin! eine Viertelmeile von hier.

Erſter Huſar. Ihr habt wohl den franzöſiſchen Soldaten, die ſich in eurem Kloſter verſteckt haben, Platz machen müſſen, und ſpaziert indeß im Walde umher.

Aebtiſſin. In meinem Kloſter ſind keine Soldaten verſteckt.

Erſter Huſar. Ja, ſchwätzen Sie nur, wir wiſſens beſſer, — ihr ſeyd alle —

Zweiter Huſar. Sey ſtill, Kammerad! Hören Sie, Frau Aebtiſſin, ſeyn Sie aufrichtig. Unſer Regiment hat den Vortrab von der ganzen Armee und ſteht nicht weit von hier; wir werden wahrſcheinlich die Gegend bey Ihrem Kloſter paſſiren. Geſtehn Sie mir aufrichtig: iſt Beſatzung in Ihrem Kloſter oder in den Dörfern in der Nähe?

Aebtiſſin. Ich hab' es ihm ſchon einmal verſichert, guter Mann, und ſchwör' es ihm jetzt zu Gott: in meinem Kloſter

und

und in den Dörfern, die dazu gehören, iſt kein Soldat.

Erſter Huſar. Binden ſie uns ja nichts auf, wir könnten uns ſonſt einmal für die Lüge revangiren.

Aebtiſſin. Wenn man in Feindes Händen iſt, ſagt man wohl nicht leicht eine Lüge.

Erſter Huſar. Ja, es würde euch auch trübſelig ergehen, aber — Sappermant! was ſollte man wohl mit euch anfangen? — euch ſpießen? ihr würdet beſtialiſch ſchreyen.

Zweiter Huſar. Dazu ſind ſie alle zu hübſch. Eher nähm' ich ihnen zur Strafe mir eine davon zum Weibchen.

(Die Nonnen lächeln und werden nach und nach dreiſter.)

Erſter Huſar. Ey nun, dazu ließ ich mich auch wohl überreden.

Brigitta. Doch erſt, nachdem wir ja geſagt hätten, nicht wahr? — ihn möcht' ich ſchon nicht zum Manne haben.

Aebtiſſin. Schweig, Brigitta!

Erſter Huſar. Ey ſeht, die Don-

ner-

nerhexe! Sie ſieht mirs doch wohl nicht an meiner Stirn, daß ich ſchon — ein Hanskreuz am Halſe habe? Aber den? — nicht wahr? der ſticht ihr in die Augen — den möchte ſie wohl haben? — Hör ſie, Schatz! mache ſie mir den Kerl da nicht verrückt, ich muß ihr nur ſagen: er hat ſchon ſein Theil in der Garniſon — und ſeine Braut iſt ein gar feines Mädel, — ohne ſie dagegen zu verachten — aber diesmal iſt ſie bey dem zu ſpät gekommen.

Zweiter Huſar. Was ſchwatzeſt du doch, Kammerad! Glauben ſie ihm nichts, ſchönes Mädchen! er ſcherzt nur mit ihnen. Aber (er wird Röschen gewahr) — mein Gott — iſt dies liebe Mädchen krank?

Aebtiſſin. Ja mein Freund. Sie wurde es hier erſt beym Spazierengehen, und ich bin deswegen in Verlegenheit, wie wir ſie nach Hauſe ſchaffen werden.

Erſter Huſar. (zu ihr hingehend.) Die? die machts nicht lange mehr. Die ſingt bald: Valet will ich dir geben, du arge falſche Welt. Und die ſoll marſchiren? Ha! Ha! Ha! das möcht' ich ſehen.

Nehme

Nehmt ſie auf den Nacken, und transportirt ſie ſo fort, anders gehts mein Seel nicht. Hab ſelbſt ſchon auf die Art, beſonders im ſiebenjährigen Kriege manche Krüppelfuhre gemacht. — Aber Sapperment, Kamerad! wir waſchen hier mit den Weibern, wir haben doch den Rücken noch frey?

Zweiter Huſar. Ich denke ja, und wärs nicht, ſo hauen wir uns durch. Weißt du was? Kamerad! geh zu unſern Pferden und ſieh dich ein bischen um, ob ſich einer mit der Nationalcocarde blicken läßt. Ich werde, wenn Sie es ſonſt erlauben, Frau Aebtiſſin, dies arme kranke Kind nach Ihrem Kloſter tragen.

Aebtiſſin. Guter Mann! ich hätte ſo viel Menſchenliebe nicht in ſeiner Uniform geſucht. Ich nehme ſein Anerbieten mit Dank an, und werde dagegen erkenntlich ſeyn. (Sie geht mit dem zweiten Huſaren zur Raſenbank, wo Beate liegt.) Richte dich auf, meine liebe Beata.

Erſter Huſar. Nun Kamerad! ich werde zurück nach der Feldwache reiten, und dein Pferd mit nehmen. (halblaut.) Sieh

dich

dich im Kloſter ein bischen um, obs geheuer drinne iſt und rapportire, und — ſtolperſt du ja über ein Paar Fläſchchen Wein, ſo bring mir eine davon mit. Verſtehſt du mich? (geht ab.)

Zweiter Huſar. Gut, gut! Kamerad! — Nun? — (zu Beaten.) kommen ſie, fürchten ſie ſich nicht vor meinem Bart, der macht mich zwar zum Manne, aber ich habe ein Herz, das macht mich oft zum Weibe.

(Er nimt ſie auf den Arm, die Nonnen folgen, und der Vorhang fällt.)

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Der Saal im Kloſter, wie im erſten Aufzuge.
Eine Nonne öfnet die mittlere Flügelthür,
die Aebtiſſin tritt hinein, wendet ſich aber
in der Thür wieder um und ſpricht hinaus.

Aebtiſſin.

Klara, laß Beaten ſich zu Bette legen. Mit ihm, guter Mann, möcht ich gern herhach noch ein Wörtchen ſprechen, die Jungfer wird ihn zu mir führen. (Im Hereintreten zu den übrigen Nonnen, die ihr folgen) Gottlob! daß wir glücklich wieder hieher gekommen ſind. Kinder, für mein Erſchrecken hab' ich keine Worte, als ich im Park die beiden Huſaren ſah. Aber — nicht wahr! — das iſt ein braver Mann, der Beaten hieher trug? — Er ſcheint nicht für den Stand gebohren zu ſeyn; wenigſtens verräth ſeine Sprache ſchon, daß er

Er

Erziehung gehabt hat, und ſeine Beſcheidenheit und ſein edles Benehmen machen ihn eines beſſern Schickſals werth.

Brigitta. Der Meynung bin ich auch, Hochwürdige Frau! Aber der andere? — o das wär ein meſchanter Menſch.

Aebtiſſin. Doch, daß wir unſre morgende Viſite nicht vergeſſen. — Joſephe, ſchicke mir einmal Kaspern herauf; er ſoll zum Herrn Amtmann gehen. Der muß es doch auch wiſſen, daß der Herr Biſchof morgen hier eintreffen wird. (Joſephe geht ab.) Wo mag denn Agneſe ſtecken? ich glaubte, ſie würde mit mit ihrem Briefe in der Hand entgegen geſprungen kommen. Aber gewiß hats von ihren Tanten Ermahnungen und Verweiſe wegen ihrer oft ausgelaſſenen Lebhaftigkeit gegeben, und nun, ich wette darauf, nun ſitzt ſie auf ihrer Zelle und weint ſich aus.

Cecilia. Ich will zu ihr gehen, Hochwürdige Frau, und ſehen, was ſie macht.

Aebtiſſin. Thue das, liebe Cecilie! (Cecilie geht ab.) und du, Brigitta, bringe eine Bouteille Wein für den guten Soldaten

heraus, — zur Stillung ſeines Hungers wird deine Speiſekammer wohl Mittel haben, Antonette. (Brigitte und Antonette ab.)

Zweiter Auftritt.

Klara und der Huſar. Die Vorigen.

Aebtiſſin. Willkommen hier in meinem Kloſter, guter Mann!

Huſar. Gehorſamer Diener! Was ſteht ihnen noch ferner zu Befehl, Frau Aebtiſſin?

Aebtiſſin. Ich bin ſeine Schuldnerin mein Freund! nehm er dies wenige als eine kleine Belohnung für ſeine Mühe von mir an. (Sie reicht ihm ein Goldſtück.)

Huſar. Nein, bewahre mich Gott! Daraus wird nichts, Frau Aebtiſſin. Was iſt denn davon viel Aufhebens zu machen? was ich that, iſt ja wohl jedes Menſchen Schuldigkeit.

Aebtiſſin. Guter Mann, es denken wenig Menſchen wie er, am allerwenigſten erwartet man das von dem Soldat.

Hu-

Husar. He, ho! Ich glaubte, sie würden sagen: so kann nur der Soldat denken. Nehmen Sie mirs nicht übel, Frau Aebtissin! Sie müssen sehr widrige Begriffe vom Soldátencharakter haben. Unter der ganzen preußischen Armee muß kein Mann seyn, der anders denkt als ich; wär's, so hat er gewiß sein Herz noch nicht an den Tag gebracht, sonst hätt' ihn unser gute König längst — zu den Franzosen geschickt.

Aebtissin. O weh! — Werd er nicht unwillig, guter Mann! wir wollen beyde unsre Meynungen aufgeben; dann werd ich künftig die Preußen noch mehr schätzen, und er die Franzosen wenigstens nicht mehr verachten. Was ist er für ein Landsmann? (Sie winkt einer Nonne, ihm einen Stuhl zu reichen.)

Husar. Ein Schlesier, Frau Aebtissin! aus dem Gebürge. (er setzt sich.)

Aebtissin. Aber wohl nicht von Eltern im Soldatenstande gebohren?

Husar. Ach, Himmel, nein! Mein Vater war Prediger. Mich bestimmte er auch schon früh dazu — aber — was so gewöhn-

wöhnlich im Leben jedes Jünglings Epoche macht, — die Liebe — die zertrümmerte meiner Eltern goldne Hofnungen, und untergrub mein ganzes Glück. — Verzeihen Sie, ich berühre den Punkt nicht gern, denn es ist hier (aufs Herz zeigend) noch nicht alles heil, und wirds auch wohl, so lang' ich lebe, nicht werden. — Ich denke immer, jeder, der mich auf das Kapitel bringt, will meiner spotten, denn ich kann mich kaum dabey der Thränen enthalten.

Dritter Auftritt.

Brigitta mit einer Flasche Wein und Antonette mit Butterbrod und Braten. Die Vorigen.

Husar. (steht auf.) Nun Gott befohlen!

Aebtissin. Geduld' er sich noch einen Augenblick, guter Mann, und esse und trinke er sich hier erst satt.

Husar. Das würde mich zu lange aufhalten, Frau Aebtissin, ich danke ihnen herzlich dafür.

Aebtiſſin. Nein, ich laß ihn wirklich nicht fort. Er wird mir doch nicht alles verſchmähen?

Huſar. Nun, wenn Sie's denn nicht anders haben wollen, ſo — erlauben Sie, daß ich etwas davon einſtecken darf. Ich habe jetzt eben weder Hunger noch Durſt.

Aebtiſſin. Ha! ich verſteh ſchon. Eſſe und trinke er ſo viel als ihm beliebt. Für ſeinen Kamerad ſoll auch geſorgt werden, wenn er ſich die Mühe nehmen will, es ihm zu überbringen.

Huſar. (lachend und verſchämt.) Nun wenn das iſt, dann muß ich ihnen geſtehen, daß ich hungrig und durſtig bin. Ich werde mir dies gut ſchmecken laſſen. (Er ißt und trinkt) Alſo hörten ſie wohl, was mein Kamerad mir zuflüſterte?

Aebtiſſin. Etwas davon. (Sie ſagt Brigitten etwas ins Ohr, dieſe winkt Antonetten, und geht mit ihr ab.)

Vierter Auftritt.

Josephe kömmt eilig herein. Die Vorigen.

Josephe. Hochwürdige Frau, ich kann Kaspern nirgends finden; in der Küche hat er sich heut noch gar nicht sehen lassen, da ihn doch die Köchin zum Bratenwenden bestellt hatte. Ich bin im ganzen Kloster umher gelaufen, und habe jedes Winkelchen durchsucht, aber, wer nicht da war, war Kasper.

Aebtissin. Klara! geh du selbst einmal hinunter nach dem Dorfe, und sage dem Herrn Amtmann, daß ich ihn zu sprechen wünschte.

(Klara ab.)

Fünfter Auftritt.

Cecilia (ängstlich.) Die Vorigen.

Cecilia. Agnese ist nirgends zu hören und zu sehn, Hochwürdige Frau. In ihrer Zelle kann sie unmöglich seyn, denn ich habe

die

die Thür faſt entzwey gepocht, und wenn ſie ja darin ſchlief, ſo müßte ſie einen Todtenſchlaf haben, wenn ſie mein Pochen nicht hätte hören wollen.

Aebtiſſin. Du erſchreckſt mich! wo ſollte ſie denn ſtecken? Gott erbarme ſich, ſie wird doch nicht unglücklich geweſen ſeyn? Geh und ſuche ſie. Ich kann eher nicht ruhig ſein. Frage nach ihr in der Küche, beym Gärtner und überhaupt jeden, der dir aufſtößt, ob noch keines ſie wieder geſehen habe. (Cecilia ab.)

Sechster Auftritt.

Klara kömmt ängſtlich herein geſtürzt. Die Vorigen.

Klara. Eben da ich zum Kloſter hinaus gehen will, kömmt mir die Magd des Herrn Amtmanns entgegen, und will ſich bey Ihnen erkundigen, ob der Herr Amtmann noch heute Abend von ſeiner Reiſe zurück kommen. Sie ſagt: er habe der Frau Amtmannin ein Billet hier vom Kloſter zugeſchickt,

ſchickt, worin er befohlen, ſeinen neuen Reiſewagen anſpannen und ihn hier beym Kloſter vorfahren zu laſſen; Kaſpar habe das Billet überbracht, und auch den Wagen hieher gefahren.

Aebtiſſin. Kaſpar? — Hat der Herr Amtmann nicht ſelbſt Knechte genug? Mit Leuten, die in meinen Dienſten ſtehen, zu verreiſen? — Das begreif ich nicht! — Joſephe, ich laſſe den Herrn Probſt bitten, ſich auf einen Augenblick zu mir zu bemühen.

(Joſephe ab.)

Huſar. Sie leben hier wohl alle recht ruhig und glücklich? — die Gegend iſt paradiſiſch.

Aebtiſſin. Die Gegend iſt ſchön, mein Freund, aber die ſchönſte Gegend, wenn man ſie täglich ſieht, und ſie nur allein ſehen darf, verliert mit der Zeit all ihren Reitz. Glücklich iſt jeder hier, der kein andres Glück kennt, als hier zu ſeyn, — und ruhig? — wer im Gewühl der Welt ſeine Ruhe verlohr, ſucht ſie umſonſt in dieſen Mauern wieder.

Huſar. (mit einem tiefen Seufzer.) Ja!

umſonſt! — auf dem weiten Erdenrunde umſonſt!

Siebenter Auftritt.

Joſephe. Die Vorigen.

Joſephe. (ſtürzt mit Schrecken herein.) Ach! Jeſus Maria! es ſpukt, Hochwürdige Frau, es ſpukt! ach, ich bin des Todes!

Aebtiſſin. Joſephe! — was denn? wo denn?

Joſephe. Ach, Gott! — in des Herrn Probſts Zelle; es lärmt, es tobt darin, und wühlt — unter zerbrochene Fenſterſcheiben, — das flirrt und klingt — ſo gräßlich.

Aebtiſſin. Nun, das muß ich doch unterſuchen! (will abgehen.)

Huſar. Erlauben Sie, Frau Aebtiſſin, daß ich Sie begleiten darf? Ich möchte gern auch einmal ſo glücklich ſeyn, ein Geſpenſt zu ſehen, ich habe den lieben Gott ſchon oft darum gebeten, mir eins zu zeigen, aber er hat meine Bitte bis jetzt noch nicht erhört.

(Er geht mit der Aebtiſſin ab.)

Ach-

Achter Auftritt.

Vorige ohne die Aebtiſſin und den Huſar.

Joſephe. Ach Gott! der verwitzige Mann! wenn er nur nicht jetzt für ſeinen Verwitz beſtraft wird, und die arme Frau Aebtiſſin! wie ſollte ſie mich dauern!

Klara. O du haſt nichts, nichts zu befürchten, Schweſter!

Joſephe. Du hätteſt es nur hören ſollen. — Ich kann mich noch nicht von meinem Schrecken erholen. — Als ich an des Herrn Probſts Zelle pochte, da ſchnarchte es drinnen fürchterlich; ich faßte Herz, noch einmal zu pochen, da ſtöhnt' es, drauf gähnt' es einigemal — ich prallte zurück — dann hört ich brummen, und die Fenſter einſchmeißen.

Klara. Ha, ha, ha! Wer weiß, was du gehört haſt, Schweſter? Gewiß hat der Probſt ſeine Katze eingeſperrt, und die hat ſich vor deinem Pochen gefürchtet.

Joſephe. Ach, das iſt ja vergebliches Geſchwätz; ſolch einen fürchterlichen Lerm kann eine Katze unmöglich machen.

Kla-

Klara. Nun, wir werdens ja erfahren! (Sie sieht den Amtmann mit der Aebtissin und dem Husaren kommen) Was? der Herr Amtmann?

Die andern Nonnen. Ha, ha, ha! Josephe, Schwester Josephe, hast dich schon wieder lächerlich gemacht.

Neunter Auftritt.

Die Aebtissin, der Husar, der Amtmann und vorige.

Letzterer mit wilder Wuth und noch taumelnd.

Amtmann. O Teufel und Hölle! Frau Aebtissin, wo ist der Betrüger? schaffen Sie mir den schändlichen, ehrlosen Kerl — O, ich armer, unglücklicher Mann! — (er greift zufällig an seine Tasche, und dann nach der Uhr, die ihm fehlt.) O daß du in der untersten Hölle loderteſt, verruchter Bube! — hatteſt du noch nicht genug — nicht betrügen allein, auch plündern, stehlen kannſt du — Börse, — und Uhr — oh! — Ha, Frau!

Frau! ſtehn Sie nicht da wie Butter an der Sonne, gafft mich nicht ſo an, Mädchen! ſchafft mir den Probſt — ſchafft mir ihn, daß ich ihn mit meinen Zähnen zerreißen kann! — Wo iſt Agneſe? — Ihr ſchweigt? — O Gott! Gott! Gerechter Gott! ſo iſts gelungen das Bubenſtück? — ſo iſt er fort? — und ich? — ich? — ha! ich weiß noch Rettung. (will fort.)

Huſar. (Faßt den Amtmann etwas unſanft vor die Bruſt und wirft ihn auf einen Stuhl nieder.) Sie bleiben hier!

Amtmann. (Springt vom Stuhle wieder auf.) Wer hält mich? welcher Teufel vermag das?

Huſar. (Wirft ihn wieder auf den Stuhl zurück, zieht den Säbel, und poſtirt ſich in nachläßiger Stellung, ſich auf den Säbel ſtützend, neben den Amtmann.) Und wenn es kein Teufel vermag, ſo vermag es ein preußiſcher Huſar. — So bald ihre Hitze ein wenig erkaltet ſeyn wird, können ſie gehen, wohin ſie wollen.

Amtmann. (Nach einer Pauſe. Erſchöpft.)

ſchöpft.) Da ſitz ich hier — heut hier — und morgen? — morgen im Gefängniß.

Aebtiſſin. Ich bitte Sie um Gottes willen, Herr Amtmann! Erklären Sie ſich doch deutlicher; was ſoll ich von dem allen denken? — Ich ahnde — ahnde ſchrecklich viel — und zittre vor dem, was ich ahnde! — Zuerſt bitt' ich ſie, ſagen ſie mir, wo iſt Agneſe?

Amtmann. Agneſe? — Entführt! Mit Liſt, mit Gewalt entführt, und jetzt in den Klauen des Ehrloſeſten, Verworfenſten unter den Menſchen!

Aebtiſſin. Gott! Erbarmen! Erbarmen! — Herr Amtmann, und ſie ſäumen, ſie zu retten?

Die Nonnen.
Gott, unſre gute Agneſe!
Unſre geliebte Schweſter!
O retten Sie ſie!
O die arme Unglückliche!

Amtmann. Wehklagt über mich, rettet mich! rettet mein Weib und meine Kinder vom Hungertode.

Aebtiſſin. Jeſus! Was ſprechen

Sie,

Sie, Herr Amtmann? wie ſoll ich das verſtehn?

Amtmann. Erlauben Sie, ich verſtehe mich nur zu gut. Fort iſt er! — O, führte ihn doch ſein Weg zur Hölle! — Fort iſt er, und meine 14000 Stück Louis'dor mit ihm — mein ſchöner Wagen mit ihm — und Agneſe mit ihm. —

Aebtiſſin. Springt, fliegt, meine Kinder! (ſie ſchickt während folgender Rede eine Nonne nach der andern fort.) Sagt allen männlichen Hausgenoſſen unſers Kloſters, ſie ſollen ſich Pferde ſchaffen, und dem Probſt nachreiten, um Agneſen aus ſeinen Händen zu befreien; ich will ſie alle dafür reichlich belohnen. — Großer Gott! ſolch einen Jammer hatteſt du noch über mich verhängt? — Klära, flieg hinunter nach dem Dorfe, und ſage der Frau Amtmannin; ſie ſoll alle ihre Knechte dem Probſt nachreiten laſſen. Sag' ihr, ſie ſoll nicht ſäumen, ihr eigenes Wohl erfodere es. (Klara ab.)

Zehnter Auftritt.

Brigitta und Antonette. Die Vorigen.

Brigitta. Joseph und Maria! was iſt denn hier vorgegangen?

Aebtiſſin. Ach, Unglück meine Kinder! unſre gute Agneſe iſt entführt!

Brigitta und Antonette } (zugleich) Entführt?

Entführt?

Huſar. Aber — Herr Amtmann — wenn Sie durch die Entführung des Mädchens oder vielmehr durch die Flucht ihres Räubers ſelbſt verlieren, und ſie doch, wie 's ſcheint vorher ahnderen, warum ſuchten Sie ſie nicht zu verhindern?

Amtmann. Erlauben Sie, Herr Huſar! hindern Sie einmal etwas, wenn Sie betrunken und Ihrer Sinne nicht mächtig ſind; hindern Sie einmal etwas, wenn ein unnatürlicher Schlaf Sie überfällt und Sie da liegen, wie ein Todter. — Hindern Sie einmal etwas, wenn Sie entkräftet erwachen, und ſich eingeſperrt ſehn, all' Ihr Pochen, all Ihr

Rufen kein Menſch hören zu wollen ſcheint. — Ach! mein Wagen! mein ſchöner koſtbarer Wagen! — Ich unglücklicher Mann! (Man hört die Glocke im Kloſter läuten.)

Brigitta. (ergreift Antonettens Hand und eilt mit ihr ab.) Zu Tiſche! zu Tiſche!

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Brigitta und Antonette.

Die Aebtiſſin geht, die Hände ringend, auf und nieder.

Huſar. Können Sie mir nicht ſagen, Herr Amtmann, welchen Weg Ihr ſchöner koſtbarer Wagen wohl genommen haben mag?

Amtmann. Nach der deutſchen Grenze zu, wo alle Schurken zu Hauſe gehören. (Der Huſar giebt dem Amtmann ganz kaltblütig einen Naſenſtüber.) Nun? — was unterſteht ſich der Herr? — mir einen Naſenſtüber zu geben?

Huſar. Ich bin ein Deutſcher, lieber Amtmann! verſteh mich daher eben nicht ſon-

ſonderlich auf Komplimente, aber Komplimente der Art laß ich nicht gern unerwiedert. — Nehmen Sie mit meinem guten Willen vorlieb. (Er ſteckt ſeinen Säbel ein und will gehen.) Nun, Gott befohlen!

Aebtiſſin. Guter Mann! will Er ſo gefällig ſeyn, und für ſich und ſeinen Kammerad ein kleines Morgenbrodt und ein Paar Fläſchchen Wein mitnehmen? man wird Ihm beydes unten geben.

Huſar. Ich hätte faſt Luſt, es nicht zu thun — aber — Sie möchtens übelnehmen. Ich ſage Ihnen in meines habſüchtigen Kammerads Namen den herzlichſten Dank. (Er ergreift ihre Hand.) Hören Sie, Frau Aebtiſſin, ich habs ſo an der Mode, wenn ich von jemanden ſcheide, den ich, aller Wahrſcheinlichkeit nach, nie wieder zu ſehn hoffen darf, ſo ſag ich ihm gern meines Herzensmeynung: Sie ſind ein gutes braves Weib. — Leben Sie wohl! — (im Abgehn ſich zum Amtmann wendend, halblaut) und Er — iſt ein Schurke!

(geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, ohne den Husar.

Amtmann. (Dem Husaren, da er schon hinaus ist, halblaut nachrufend.) Ein dito, erlauben Sie, Herr Husar, ein dito!

Aebtissin. (Vor der Thür, bis dahin sie den Husaren begleitete, zurückkehrend.) Dieser Husar ist ein recht edeldenkender Mann, Herr Amtmann!

Amtmann. Bewahre mich Gott vor solchem braven Menschen! Erlauben Sie, Frau Aebtissin, wie können Sie den Menschen edeldenkend nennen, der sich untersteht, mir — mir einen Nasenstüber zu geben?

Aebtissin. Hat er das gethan? Das hab ich nicht gesehen.

Amtmann. Erlauben Sie, ich habs gesehen und gefühlt. Hätte der Kerl nicht das heillose Mordmesser in den Fäusten gehabt, ich hätt' ihn — Gott verzeih mir die Sünde — ich hätt' ihn ermordet; aber mit solchen Dingern, die so spitzig und scharf sind, damit bleibe man mir vom Leibe. Ich kann sie nun einmal nicht ausstehn; es muß

ein

ein angebohrner Naturfehler bey mir seyn, glaub' ich, — genug, ich kann sie nun einmal nicht leiden.

Aebtissin. Herr Amtmann! Ihre Hitze scheint sich ein wenig gelegt zu haben. Nun bitt' ich Sie aber um Gottes willen, schaffen Sie Rath, schaffen Sie mir Agnesen wieder. Wählen Sie mit Männerklugheit die zweckmäßigsten, geschwindesten Mittel, ihr Glück und meine Ruhe wieder herzustellen.

Amtmann. Ja, ich will — will alles, was reiten kann, nach allen zwey und dreißig Winden senden — Pferde, Verwalter, Esel, Bauern.

Aebtissin. Thun Sie das, lieber Herr Amtmann! ich will sogleich an den Herrn Bischof schreiben, und ihm diesen unglücklichen Vorfall berichten. (Beyde durch verschiedene Thüren ab. Der Amtmann bleibt in der seinen stehen, besinnt sich, und kehrt wieder um.)

Dreyzehnter Auftritt.

Der Amtmann allein.

Amtmann. Möchte mich wohl erſt in des Herrn Probſts Zelle ein wenig umſehn, vielleicht liegt noch hie und da ein intereſſantes Papierchen, oder wohl gar meine Pachtgelder noch unangerührt. O wenn der Himmel mir die Freude noch aufgeſpart hätte! — Je nun, man kann nicht wiſſen. (Er ſieht Brigitten kommen.) Daß dich — führt mir das Unglück wieder eine Plappermühle übern Hals. Nun muß ich doch meine Viſitation einſtellen.

Vierzehnter Auftritt.

Brigitta der Amtmann.

Brigitta. Sie noch hier, Herr Amtmann? — und allein? — Wiſſen Sie nicht, wo die Frau Aebtiſſin ſeyn mag? — Wir harren ihrer ſehnſuchtsvoll unten am gedeckten Tiſche.

Amtmann. Erlauben Sie, ſchöne Jungfer! Die Hochwürdige Frau Aebtiſſin iſt ganz gewiß auf ihrer Zelle, oder — (zerſtreut) — oder ſonſt irgendwo.

Brigitta. Ha, ha, ha! Ja das glaub' ich Ihnen unbezweifelt. — Ihre Dienerin Herr-Amtmann. (geht ab.)

Amtmann. Gehorſamer — (er kraut ſich hinter den Ohren, und iſt unſchlüſſig, ob er gehen oder bleiben will — er ſchüttelt den Kopf und geht vertieft ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Saal im Kloſter.

Fritz von Roſenthal, an ſeiner Hand Agneſe.

Fritz von Roſenthal.

Hier alſo, ſchönes Mädchen, zwiſchen dieſen ſchwarzen finſtern Mauern leben Sie?

Agneſe. Ja, und nur hier erſt vergönnt mir mein ängſtlichklopfendes Herz, Ihnen für meine Errettung zu danken. Lohn' es Ihnen der Vergelter, (ſie fällt vor ihm auf die Knie) daß Sie mich retteten!

Fr. v. R. Himmel! was machen Sie? (ſie aufhebend) Wie könnt ich einen Engel zu meinen Füßen knien ſehn?

Agneſe. Wenn Sie meinen Dank verſchmähen, mein Herr, ſo haben Sie die Güte, ihn von der Frau Aebtiſſin anzunehmen, die

die mit Mutterzärtlichkeit mich liebt, und viel um mich gelitten haben wird.

Fr. v. R. Sie ſind mir keinen Dank ſchuldig! — Doch wie nenn' ich Sie, ſchönes Mädchen?

Agneſe. Mein Kloſtername iſt: Agneſe.

Fr. v. R. Und Ihr Geſchlechtsname?

Agnéſe. Karoline de Belmont.

Zweiter Auftritt.

Wachtmeiſter Bär. Die Vorigen.

Bär. Herr Kornet, ich habé den Pfaffen auf ihren Befehl in Arreſt gebracht — hab' ich. — Der Kerl — bey meiner Seele — der Kerl muß ein Spion ſeyn, denn er hat eine heilloſe Menge Füchſe im Beutel — hat er, und er muß aufgeknüpft werden — ſonſt — ja, ja, er muß aufgeknüpft werden. Mord, Element! da wirds Beute geben. Doch, wir wollen mit dem Aufhängen warten, bis der Herr Obriſt kommt — wollen wir. — Was?

Fr. v. R. Das dächt' ich auch.

Bär. Ja! Aber aufgehangen muß er wahrhaftig werden. — Nun, daß ich nur darüber nicht vergesse, für uns Quartier zu machen. — Wer, Teufel! ist denn hier Herr im Hause? Sie doch nicht Jüngferchen? — Was?

Fr. v. R. Der Frau Aebtissin wird die Einquartirung angesagt, Herr Wachtmeister.

Bär. So? Wo mag denn die Hexe stecken? Ihr Quartier besorgen Sie hier wohl selbst? (auf Agnesen zeigend.) — Nun, ich hab's in Ihren Jahren auch nicht besser gemacht — hab ich. — Was? —

Fr. v. R. Adieu, Herr Wachtmeister!

Bär. Nun, mein Gott, ich gehe ja schon!

(geht ab.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen ohne Bär.

Fr. v. R. Agnese! — nicht Agnese, Karoline nennt Sie mein Herz. — O, wie segn' ich den Augenblick, der Sie mich finden ließ,

ließ — wie segn' ich den teufliſchen Prieſter, der Sie entführen wollte, und Sie mir zuführte? Karoline! Engel! darf ich den Augenblick ſegnen, da Sie aus dem Wagen, von Huſaren umringt, in meine Arme ſich ſtürzten, oder wird der Himmel, den ich in Ihren ſchönen Augen ſah, das Leben mir künftig zur Hölle machen? — Ha! wie zuckt' es durch Mark und Adern mir, als ich dieſe ſchöne Hand berührte! Himmel und Erde ſchwand, als mein linker Arm Sie umſchloß und mein rechter den Säbel zuckte. O! mit Tauſenden hätt' ich in dem Augenblick den Kampf beſtanden — denn es galt Sie — es galt Dich.

Agneſe. Mein Herr! Sie ſetzen mich jetzt wirklich in die größte Verlegenheit. Ich weiß nicht, was ich Ihnen darauf antworten ſoll. — Sehn Sie wohl, was ich für ein Kleid trage?

Fr. v. N. O Karoline! wenn Du mich liebteſt, Dir würde Dein Gewand nur ein kleines Hinderniß ſeyn — ich flöhe mit Dir bis zum fernſten Winkel der Erde.

Agneſe. (Sie blickt ihn lange ſtarr an.) Haben Sie ſich noch nie malen laſſen?

Fr. v. R. (ſtutzt.) Nein!

Agneſe. O kommen Sie doch einmal mit mir in unſre Kirche, ich will Ihnen da etwas zeigen — und Ihnen all' Ihre Fragen beantworten. (will fort.)

Fr. v. R. (zögernd.) Gott! Mädchen, weiſt Du, was Du ſprichſt?

Agneſe. Ha! Sie glauben, ich träume. — (Seine Hand zärtlich ergreifend und ſchwärmeriſch.) Schöner Mann! um Dich hab' ich manche Nacht durchweint. Selbſt meiner Mutter Ermahnungen und all' ihre Bitten, ſo innig wir uns auch gegenſeitig lieben, ſo ſehr ich ſie verehre und hochſchätze, all' ihre Ermahnungen und Bitten vermochtens nicht, das Andenken an dich, noch weniger dein Bild aus meinem Herzen zu vertilgen. — Kommen Sie mit mir in unſre Kirche, und ſuchen Sie darin unter den Bildern Ihr Bild; finden Sie es, — mein Herz glaubt es gefunden zu haben, doch vielleicht nur, weil ichs wünſche, — finden Sie es, — o dann hab' ich in Ihnen den gefunden,

den, den ich liebe, — ewig, einzig nur lieben kann.

(beyde ab.)

Vierter Auftritt.

Bär, allein.

Bär. Hm! der Kornet muß schon sein Quartier ohne meine Nachweisung gefunden haben — muß er. D.: Donner und das Wetter! ich lasse mich verbrennen, wenns nicht wahr ist, daß in allen Franzosenbeinen Queckſilber steckt; — kann ich wohl ein Wort mit einer Nonne sprechen? — So bald sie mich ansichtig werden, laufen sie, als brennte ihnen der Kopf — und doch sind die närrischen Dinger selbst so vermummt, als wollten sie andere Menschenkinder zu fürchten machen — Was? (man klopft) — Ho, nur immer herein!

Fünfter Auftritt.

Amtmann Willig. Vorige.

Amtmann. (den Kopf zur Thür hineinſteckend.) Erlauben Sie —

Bär. Hat ſich was zu erlauben — Wen ſucht der Herr — Was?

Amtmann. Ihro Hochwürden, die Frau Aebtiſſin, erlauben Sie — wünſchte ich — —

Bär. Ich auch, ich auch. Wer iſt Er denn, kleiner, dicker Mann — Was?

Amtmann. Erlauben Sie, Herr Huſar — —

Bär. Ich bin Wachtmeiſter, Herr! — ins Teufels Namen! — ich bin Wachtmeiſter, ich!

Amtmann. Herr Wachtmeiſter, erlau —

Bär. So!

Amtmann. Erlauben Sie, mein Corpus —

Bär. Iſt ſo dick, als er lang iſt. — Ich hätt' ihn beynahe für eine Biertonne angeſehen — hätt' ich. — Was?

Amt-

Amtmann. Ey, ey! Mir als einem wohlbestallten Amtmann derley Injurien zu sagen, erlauben Sie, das ist ein Crimen läsä ma — Bär. Ach! bleib' Er mir mit den Franzosen vom Leibe!

Amtmann. Erlauben Sie, Herr Wachtmeister, es ist — —

Bär. Kauderwelsch Zeuch ist es, was Er mir daher schwatzt. — Was?

Amtmann. Mich mit einer Biertonne zu vergleichen, wie unerhört!

Bär. (Zieht eine Brantweinflasche hervor) Da, Amtmann, trink' Er 'nmal! Es ist veritabler ächter Quedlinburger — ist es. So einen guten Schnaps findet Er in der ganzen Welt nicht — da, trink' Er, schäm' Er sich nicht!

Amtmann. Nein, erlauben Sie —

Bär. Der Donner und das Wetter! schämt Er sich mit einem preuß'schen Husarenwachtmeister zu trinken? — Mord, Element! — Was?

Amtmann. Ich habe in meinem Leben noch keinen Brantewein getrunken — und ich kann ihn auch nicht trinken; ich risk-

kire ſdabey, auf der Stelle des bläſſen Todes zu ſeyn.

Bär. Ha, hä, ha! des bläſſen Todes! — Aber, Menſch, wenn Er keinen Schnaps trinken kann, ſo kann Er ja in ſeinem Leben nicht ſeelig werden. Was? —

Amtmann. Wenn ichs denn auch nur erſt nach dem Tode werde.

Bär. Sieh, Er iſt ja ein kleiner Spaßvogel — iſt Er. — Nun mach Er keine Komplimente — trink Er — oder (aufgebracht) oder das Donnerwetter ſoll — (ſanft und bittend) nun thu Er mir den Gefallen und trink' Er.

Amtmann. (Trinkt und ſchreyt.) Heiliger Bonifaz! Das brennt mir die Seele ab!

Bär. Poſſen! Da nehm' Er ein bischen Brodt hinterher (er reicht ihm Butterbrod) — das löſcht die brennende Seele wieder. — Proſit, Amtmann! (er trinkt.)

Amtmann. Wohl bekomm 's!

Bär. Hör er! Da haben wir einen närriſchen Spaß hier kurz vor'm Kloſter gehabt — haben wir; führt der Teufel uns da ſo 'nen Pfaffen entgegen.

Amt-

Amtmann. Einen Pfaffen entgegen?

Bär. Ja! Und — ſtell Er ſich's 'mal vor, der Kerl hatte ein exzellentes Mädchen im Wagen.

Amtmann. Im Wagen? — Erlauben Sie, wo iſt der Wagen, wo blieb der Wagen?

Bär. Ach, fall' er mir nicht immer ins Wort. Laß' Er mich doch erſt verzählen — Er weiß ja den Teufel davon — weiß Er. — Was?

Amtmann. O, erlauben Sie, Herr Wachtmeiſter, ich weiß alles.

Bär. Hör Er, will Er ein geſcheutes Wort hören? — Was? — Er iſt ein Narr, iſt er. — Punktum.

Amtmann. O, lieber Herr Wachtmeiſter, nehmen Sie 's nicht ungnädig, daß ich — erzählen Sie nur weiter, erzählen Sie nur weiter.

Bär. Na wenn er mir geduldig und ſtill zuhören will, ſo will ichs ihm weiter verzählen. — Das Mädchen ſchrie, ja ich glaube, die drey Männer im feurigen Ofen haben nicht ärger geſchrieen: Hülfe, Erbar-

men! Hülfe, Erbarmen! — Ich kann's nur nicht ſo fein und ſo kläglich machen, wie ſie's machte — Was? — Sie fuhren uns ſchnurſtraks entgegen; wir nicht faul, machten Quarré um den Wagen. Wie der Blitz ſprang das Mädchen heraus, und ſtürzte dem Kornet aufs Pferd in die Arme. Retten Sie mich, rief ſie: und da war ſie hin, todt, mauſetodt. — Aber — Wachtmeiſter Bär war flink mit ſeiner Univerſamed'zin bey der Hand (er zeigt die Branteweinflaſche) und die brachte ſie gleich wieder ins Leben zurück. Den Muſje Graurock mit dem kahlen Kopfe faßten wir aber beym Kollet — und — ich will nicht Gottfried Lebrecht Bär heißen, will ich, — wenn der Kerl nicht hängen oder wenigſtens dreißigmal Gaſſen laufen ſoll, — Was? — — Na, nun bin ich fertig, nun iſts ſprechen an Ihm. — Sitzt Er doch da, als wär ihm der Waizen verhagelt — Was?

Amtmann. Und wo blieben ſie beyde?

Bär. Hm, närriſche Frage. Wir haben ſie mitgenommen, wer weiß denn, ob ſie hieher oder wo anders hingehören.

Amtmann. Und der Wagen? erlauben Sie, wo blieb der?

Bär. Der ſteht ganz ruhig hier hinten auf dem Kloſterhofe, ſteht er.

Amtmann. Ach, heiliger Bonifaz! zwey, zwey große Wachskerzen!

(lauft ſchnell ab.)

Sechster Auftritt.

Bär allein.

Bär. Ha, ha, ha! 's iſt ein pudelnärriſcher Kerl, iſt es. Was er doch an dem Wagen zu prätendiren haben mag? — Möcht wohl wiſſen! Nun, was bringen mir die?

Siebenter Auftritt.

Aebtiſſin und Klara, beyde verſchleiert. Voriger.

Aebtiſſin. Willkommen hier, guter Mann!

Bär. Willkommen? — iſts Ernſt? — Nun, ſo ſag' ich von ganzem Herzen ſchönen Dank. Es heißt ja auch: liebet eure Feinde — heißts. Mit Permiſſion, Sie ſind wohl die Frau Aebtiſſin, — Was?

Aebtiſſin. Zu dienen.

Bär. (zieht eine Schreibtafel hervor und lieſt.) „Das Kloſter St. Magdalena erhält zwey Schwadronen, das Dorf" — ja ich mag ſtudiren, ſo viel ich will, ich kriege den verdammten Namen des Dorfs nicht heraus — ey, mags doch heißen, wie es will, genug „das Dorf die übrigen acht Schwadronen. Kloſter und Dorf liefern binnen hier und ſechs Stunden vierhundert Schock Stroh, zweytauſend Zentner Heu, und achthundert Wispel Hafer, wofür die Regimentskaſſe auf der Stelle richtige Zahlung leiſten wird. (ſteckt die Schreibtafel wieder ein.) Wornach man ſich zu richten! Ich habe nun als Wachtmeiſter meine Schuldigkeit gethan — hab' ich — Was?

Aebtiſſin. Ich werde dem Herrn Amtmann ſo gleich davon Bericht ertheilen,

Herr

Herr Wachtmeiſter. — Sie erhalten ihre Forderung von ihm.

Bär. So? — Von dem kleinen dikken Manne, — was? O, den Kerl kenn' ich, er war den Augenblick erſt bey mir, war er.. Den will ich gleich finden; er beſieht, glaub' ich, ſeinen Wagen.

(geht ab.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen, ohne den Wachtmeiſter.

Aebtiſſin. Was?

Klara. Seinen Wagen? —

Neunter Auftritt.

Joſephe kommt eilig geſprungen. Die Vorigen.

Joſephe. Hochwürdige Frau! Agneſe — unſre gute liebe Agneſe iſt wieder da.

Aebtiſſin. Agneſe? — Gott ſey gelobt in Ewigkeit! Wo iſt ſie? Wo? (will fort.)

Joſe-

Josephe. Sie huſchte, einen Huſarenoffizier an der Hand, vor meiner Zelle vorbey. Ich glaube, ſie wird ihm die Schönheiten unſrer Kirche zeigen.

Klara. War ſie verſchleyert?

Josephe. Nein.

(Aebtiſſin will fort, ſtößt aber in der Thür auf Brigitten.)

Zehnter Auftritt.

Brigitta. Die Vorigen.

Brigitta. Wir haben ſie wieder, Hochwürdige Frau! Sie iſt da, unſre gute Agneſe iſt da, — aber — ach!

Aebtiſſin. Was iſt — ich zittre!

Brigitta. So trat ſie in die Kirche und ſo hielt ſie des Huſaren Hand (Brigitta bedient ſich der Josephe, ſo oft ſie, um Agneſen zu kopiren, eine zweite Perſon braucht; ſie trägt die Reden der Agneſe in feyerlichem Tone vor, und ahmt alle ihre Handlungen mit Anſtand und Würde nach.) Ich ſchlich ihnen, ohne daß ich bemerkt wurde, auf dem Fuße nach. Sie führ-

te den Huſaren zu dem Bilde an der linken Seite des Altars. „Wer iſt das?“ ſagte ſie, und blickte ihm ſtarr ins Auge. „Gott! iſts möglich? — täuſcht mich mein Auge, oder leb' ich wirklich da?“ — „Hier, ſagte ſie darauf, „hier kniet' ich oft Stunden lang und betete, — da, — ſie zeigte auf den Gekreuzigten am Altare, — „da ſollt' ich's — ſollt' ich's, und konnte nicht; aber hier — hier konnt' ich beten, zu Gott beten; Dich, ſchöner Mann, den ich jetzt an meinen Buſen drücke, Dich mir in dieſem Bilde lebendig zu machen, dies war mein heißes Gebet, mein einziges Flehen zu ihm, und er hat's erhört! Nun hab' ich Dich, nun laß ich Dich nicht. — O! „— ſie ſah daß der Huſar weinte“ — o ſchöner Mann, Du kannſt weinen? Nun biſt Du mir mehr als Engel — Komm! ſagte ſie, und führte ihn an die Stufen des Altars, „hier“ — ſie kniete nieder und er mit ihr — „hier im Tempel Gottes, von ſeinem allſehenden Auge bemerkt, und im Angeſichte aller Heiligen, hier — hier ſchwör' ich Dir ewige Liebe. — „Ewige Liebe,“ ſagte der Huſar, umfaßte ſie

mit Heftigkeit und weinte laut, — „ewige Liebe ſchwör ich dir, Engel!“ So knieten ſie, Bruſt an Bruſt gedrückt, im ſüßen Taumel ihrer Liebe alles rund um ſich her vergeſſend, und — Küſſe rauſchten — laut ſchluchzten ſie beyde, die Hallen der Kirche tönten es wieder.

Eilfter Auftritt.

Agneſe, Fritz von Roſenthal. Die Vorigen.

Agneſe. (Der Aebtiſſin in die Arme ſtürzend.) O, meine Mutter! ich habe Sie wieder.

Aebtiſſin. Meine Agneſe! — Gott ſey gelobt! ich habe Dich wieder. — Verdank' ich's Ihnen, mein Herr?

Agneſe. Ja, meine Mutter. Dieſer Mann rettete mich, und nur dieſer Mann konnte — ſollte mich retten. — O, danken Sie ihm in meinem Namen! er verſchmähet meinen Dank.

Aebtiſſin. Daß Sie der Retter dieſes Mädchens waren, mein Herr, müſſe noch

in Ihrer letzten Stunde Ihr brechendes Auge erheitern, und Fried und Ruhe in Ihre Seele gießen. — Ich werde, so lang' ich bin, mich Ihrer schönen That freuen, Ihr Andenken segnen und für Ihr Wohl beten — mehr vermag ich nicht! — Gottes Segen über Sie, daß Sie die letzte Stütze meines fast zertrümmerten Glücks, dieses gute, schuldlose Mädchen, an der meine ganze Seele hängt, mir wieder gaben. Dreyfacher Segen Gottes über Sie — wenn Sie ihr Herz mir ungetheilt wieder geben.

Fr. v. R. Frau Aebtissin! daß ich diesen Engel fand, verdank ich dem Schicksale; daß ich ihn aus den Händen eines Böswichts befreyte, war nur Pflicht. Schuldlos, wie Sie ihn verloren, geb ich ihn Ihnen wieder — aber sein Herz — gehört mir!

Agnese. (Sich an der Aebtissin Brust verstekend.) Ach! und das meinige ihm!

Aebtissin. O mein Herr, so geben Sie mir wohl meine Agnese, aber mit ihr meine Ruhe nicht wieder.

Zwölfter Auftritt.

Der Wachtmeiſter Bär. Die Vorigen.

Bär. Herr Kornet, denken Sie einmal, der Pater, dem Sie Arreſt gegeben haben, hat an die 500000 Livres bey ſich — hat er, und da iſt hier im Dorfe ein kleiner poſſierlicher Amtmann, der ſagt: ſagt er, die 500000 Livres wären ſein, der Pater habe ſie ihm geſtohlen. — Was? Es hätte nicht viel gefehlt, ſo hätte der Amtmann den Pater bey der kahlen Glatze gekriegt, und hätte ihn wacker durchgeblänt — hätt' er. Wie wollen Sie's nun gehalten haben? Soll der Kerl gehangen werden, und das Geld wieder heraus geben, oder wollen wir warten, bis der Herr Obriſt kömmt? — Was?

Fr. v. R. Der Pater bleibt im Arreſt und das Geld mit ihm.

Bär. Gut! — Daß der Kerl aber ja gehangen wird, es iſt kein gutes Haar an ihm. (Man hört Trompeten.) Mord, Element! — Das Regiment kömmt! — Juchhei!

(läuft ſchnell ab.)

Fr. v. R. (zu der Aebtissin und den Nonnen.) Verzeihen Sie,

(verneigt sich und geht ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Fr. v. R. und Bär.

Aebtissin. Geschwind auf eure Zellen, meine Kinder! und die Thüren hinter euch verschlossen. Keine lasse sich sehen, oder spreche mit einem Husaren, und wenn ihr zur Kirche geht, hänget den Schleyer über. Klara, sage das Deinen übrigen Schwestern. Mit Dir, Agnese hab' ich noch viel zu sprechen; folge mir.

(Alle ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Der Obrist, Fr. v. R. und der Wachtmeister Bär.

Bär. Befehlen der Herr Obrist, daß ich Sie nach Ihrem Zimmer führen soll? — Was?

Obrist.

Obriſt. Ich will mich hier erſt einen Augenblick niederſetzen, lieber Wachtmeiſter. (er ſetzt ſich auf einen Sopha.) Ach, ich habe lange auf keinem Sopha geſeſſen. Nun, Fritz! iſts im Felde ſo ſchön, als man ſichs zu Hauſe hinterm Ofen einbildet?

Fr. v. N. Warum nicht, mein Vater? Im Felde iſts beſſer, als in der Garniſon, und nur hier kann der Soldat dem Vaterlande beweiſen, daß er ihm nützlich iſt.

Obriſt. Brav, mein Sohn, brav! — Freylich ſchläft ſichs unterm ſchützenden Dache auf weichem Pfühle ſüßer als auf dem Strohlager unterm freyen Himmel; doch, wenn Pflicht und Vaterland den Soldat ruft, ſo entſagt er gern aller Bequemlichkeit und Ruhe, und geht, wohin ſein König ihn ſendet — und ging es in den Tod. — Apropos, Wachtmeiſter! wie ſiehts aus mit der Fourage? wird man ſie uns liefern?

Bär. Ich ſagt' es der Aebtiſſin, — aber die meinte, es ging' ihr nichts an, meint' ſie, das wär des Amtmanns Sache. Dem ſagt' ichs denn, und der hat mir verſprochen,

alles

alles ſtündlich und pünktlich zu beſorgen — hat er. — Was?

Obriſt. Wo hat der Adjutant ſein Quartier?

Bär. Im Dorfe auf'm Amte.

Obriſt. Geh' Er doch zu ihm und ſag' Er ihm: er ſollte zu mir kommen.

(Bär geht militäriſch ab.)

Funfzehnter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Bär.

(Der Obriſt ſitzt in nachdenkender Stellung.)

Fr. v. R. Sie ſind nicht ſo heiter wie ſonſt, mein Vater! und das kümmert mich. Darf ich Sie bitten, mich an Ihrem Kummer Theil nehmen zu laſſen.

Obriſt. Fritz, Fritz! — Wenn Du in meinem Herzen leſen, wenn Du die Gefühle ahnden könnteſt, mit denen ich die Franzöſiſche Grenze, und beſonders dieſe Gegend umher betrat; welcher demüthigenden Geſtändniſſe, welcher Herzerſchütternden Erinnerungen wär ich dann überhoben!

Fr.

Fr. v. R. (gerührt und ſchmeichelnd.) Mein Vater!

Oberſt. Fritz! erinnerſt Du Dich, daß ich Dir, da Du noch Knabe warſt, verbot, nie, weder mich noch irgend jemand zu fragen, wer Deine Mutter ſey? (der Kornet weint) — Ja, weine immer, mein Sohn! Hier ſieht uns niemand, und nur die Thräne lindert den Schmerz, die der Unglückliche im Verborgenen weint. Deiner unglücklichen Mutter, wo ſie auch im Erdenſchooße ſchlummern mag, Deiner unglücklichen Mutter weih' alle deine Thränen; nur eine, mein Sohn, nur eine weine Deinem unglücklichen Vater. (Pauſe.) Dort, auf dem ſchönen Schloſſe, in dem größen Dorfe, aus dem wir ausmarſchirten, dort würdeſt Du vor zwanzig Jahren gebohren. Des Schöpfers Meiſterſtück war Deine Mutter — unter den Schönen die Schönſte, an Körper und an Seele zu gut, um in ſterblicher Hülle zu wohnen. So lieben ſich Engel nur, wie wir uns liebten, und glücklicher, als Menſchen werden zu können wähnen, waren wir! Jahre ſchwanden uns in ſüßer Entbehrung ſinnlichen Genuſſes dahin.

hln. Engel freuten ſich unſrer reinen Liebe, und ein Eden ſchien uns die Welt. — Der Neid erbleichte vor unſerm Glücke, wies die Zähne, lächelte — und ſchwieg. Die Verläumdung legte den Finger auf den Mund, horchte — und ſchwieg. Die Bosheit ballte die Fauſt, knirſchte mit den Zähnen — und ging davon. Der Geiz ſah unſre Wangen roth und heiter unſre Stirn, da runzelte er die ſeine und wandte ſich weg. Aber — ach! — da erwachte der Höllengeiſter ſchrecklichſter — die Säugamme der Inquiſition — die Intoleranz. Der Vater Deiner Mutter war, wie ſeine ganze Familie, katholiſch. — Grund genug für ihn, die meine zu haſſen, und ungeachtet meiner und meiner Eltern Bitten, mir die Einwilligung, ſeine Tochter zu heyrathen, zu verſagen. — Grund genug für ihn, mir den Zutritt zu ſeinem Hauſe gänzlich zu verbieten. — Nachts nur ſah ich ſie. O, wie ſo manche ſelige Stunde wandelte ich mit ihr, Hand in Hand, über jene Wieſen, nur von Gottes Auge geſehen. Mit jedem Tage wuchs unſre Liebe, aber auch mit ihr der Todesgedanke, einſt durch böſe Menſchen von

einan-

einander getrennt zu werden. — Ein guter Landprieſter verband in einer der Wonnenächte uns mit ſeinem Segen, und ich gelobte meiner Geliebten, im Angeſichte des Prieſters, nie ihre Unſchuld zu beſtürmen, als bis ich's laut würde ſagen dürfen: Sie iſt meine Gattin! Aber — ach! — ich vergaß in einer unglücklichen Stunde meines Gelübdes und — ſie ward ſchwanger. Alles Elend traf nun über uns zuſammen. Ihr Vater, von jeher ein unfriedlicher Nachbar dem meinen, forderte, nach der Entdeckung dieſes Verfalls, in der Wuth meinen Vater zum Duell und verwundete ihn tödtlich. Seine Tochter ſchleppte er, wenige Tage nach ihrer Niederkunft, in ein Kloſter, nach deſſen Namen ich Jahrelang vergebens forſchte.

Fr. v. R. Es iſt ſchrecklich, Vater! — Und der Mann war der Vater meiner guten Mutter?

Obriſt. Ja, mein Sohn! und auch für Dich, den hülfloſen Säugling, war ſein Herz kalt und unempfindlich. Dich übergab er der Aufſicht eines Hirtenweibes, der ich Dich aber entwenden ließ. — Dieſe traurigen

gen Schickſale, mein geliebter Sohn, vermochten mich dahin, dem lange gehegten Wunſch meines Vaters Genüge zu leiſten, und einen Stand zu wählen, der keinesweges mit meinem Herzen ſympathiſirte. Ich ward Soldat; theils, um meinen Augen die Gegend zu entrücken, in der ich einſt ſo glücklich war, wo jeder Hügel und jedes Thal, jeder Wald und jede Wieſe, jeder Baum und jedes Blümchen mich an die Freuden mahnte, die nun auf ewig für mich entflohen wären; theils, um nicht ein Opfer meines Kummers zu werden, von dem ich hoffte, daß Entfernung, Zeit und Zerſtreuung, ihn, wenn auch nicht heilen, doch wenigſtens lindern würde.

Sechzehnter Auftritt.

Der Wachtmeiſter. Die Vorigen.

Bär. Herr Obriſt, der Adjutant wünſcht Sie zu ſprechen.

Obriſt. Ich komme. Wo iſt mein Zimmer, lieber Wachtmeiſter?

(Obriſt und der Wachtmeiſter ab.)

Siebzehnter Auftritt.

Fritz von Rosenthal allein.

Fr. v. R. O Liebe, Liebe! Hoher Seligkeiten Quell, aber auch alles Elends Quell! Rosen bestreut dünkt uns der Pfad, den du uns führst — und doch, o Liebe — und doch wandeln sich so bald deine Rosen in Dornen. Sieh! — auch mich fesseln seit heute deine Rosenbande. Wirst du mich glücklich machen? — oder hast du auch mich dazu ersehen, ein Spiel deiner Launen zu werden? — Es sey! gieb mir dann nur Muth, deine Launen und mit ihnen ein Leben voll Elends zu tragen.

Achtzehnter Auftritt.

Kasper. Fritz von Rosenthal.

(man hört läuten.)

Fr. v. R. Wen suchst Du, Kerl?

Kasper. Ist er nicht da?

Fr. v. R. Wer?

Kaſper. Der Herr Probſt.

Fr. v. R. Ich ſeh ihn hier wenigſtens nicht — wer biſt Du Kerl? Biſt Du hier fremd?

Kaſper. Ich bin Kaſper.

Fr. v. R. So — gehörſt Du hier ins Kloſter?

Kaſper. In die Küche.

Fr. v. R. In die Küche? Biſt Du Koch? — Gott erbarme ſich unſrer Magen!

Kaſper. Ne, ich wende, und — bringe Waſſer, und — trage Holz zu — und —

Fr. v. R. So, So! Ich kenne nun ſchon Deine Charge. Hör, kennſt Du Jungfer Agneſen?

Kaſper. O ja! Sie wollte ja heute mit mir und dem Herrn Probſt verreiſen.

Fr. v. R. Verreiſen? — Ha! jetzt erkenn' ich Dich erſt. Kerl, Du fuhrſt ja wohl den Wagen, den wir anhielten, und hieher brächten?

Kaſper. O ja!

Fr. v. R. Ha, ha, ha! Du haſt ein ſchlechtes Kutſchergenie.

Kaſper. Ich kann gut fahren.

Fr. v. R. Das haben wir geſehen. Du fuhrſt uns ja gerade entgegen, ſtatt uns auszuweichen.

Kaſper. Ja, ich hatte nur den Zügel verloren, es ging aber auch ohne Zügel recht gut, — ich hielt mich recht feſt.

Fr. v. R. Ha, ha, ha! Giebts hier mehr ſolche dumme Teufel, wie Du biſt?

Kaſpar. Gott ſey bey uns! (er greift geſchwind nach ſeinem Roſenkranz, und will daran beten.) Heiliger Benedikt — bitte für ihn!

Fr. v. R. O, erſpare Dir und dem guten Heiligen die Mühe. — Du kennſt alſo die Jungfer Agneſe?

Kaſper. O ja!

Fr. v. R. W[illſt] Du ihr wohl heimlich ein Briefchen [bestellen]? — Deine Mühe will ich Dir im voraus bezahlen. (er giebt ihm ein Goldſtück.) Folge mir.

Kaſper. Ja, o ja! — Sie ſind doch ein beßrer Mann als der Herr Probſt, der zeigte mir auch ſo ein Goldſtück, aber er hats wieder vergeſſen, mir's zu geben.

(Beyde ab.)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Der Wachtmeiſter Bär allein.

(Man hört läuten.)

Bär.

Das Gebimmele der Betglocke währt auch hier den ganzen Tag. Die Leute können ja vor allem Beten nicht einmal dazu kommen, einen dummen Streich zu machen. Was mag denn die Frau Aebtiſſin von meinem Obriſten haben wollen. (perſifflirend.) „Machen Sie doch dem Herrn Obriſten meine unterthänigſte Empfehlung, und ich bäte ihn, mir auf wenig Augenblicke ein geneigtes Ohr zu gönnen.“ — So ſchmeichelnd wie ein Malkätzchen. Mord, Element! wenn mir ein hübſches Weibchen ſo etwas ſagte oder ſagen ließe — Was? — Bär, Bär! alter Grau-

Grauſchimmel, haſt die funfzig ſchon auf'm Rücken, laß dirs vergehen. — Nun, ich wills ausrichten, Frau Aebtiſſin, ich wills ausrichten.

(geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Klara. Agneſe, weint.

Klara. Sag mir doch Schweſter! wirſt Du denn gar nicht wieder aufhören zu weinen? Haſt Du etwa die Verweiſe nicht verdient, die Dir die Frau Aebtiſſin gab? Bedenke nur! Dich heimlich von Deiner Zelle zu ſchleichen, und mit dem Huſaren ſpazieren zu gehn, iſt das wohl erlaubt?

Agneſe. O Gott! o Gott!

Klara. Still, ich höre ſie kommen.

Dritter Auftritt.

Die Aebtiſſin, von einer Nonne begleitet, geht, unwillig auf Agneſen blickend, über den Saal.

Agneſe. (Der Aebtiſſin weinend um den Hals fallend.) O! meine geliebte Mutter.

Aeb-

Aebtiſſin. Geh! Ich bin nicht mehr Deine Mutter. Ein Mädchen, das meine Ermahnungen verachtet, kann nicht meine Tochter ſeyn.

Agneſe. (fällt der Aebtiſſin zu Füßen.) Vergebung, nur dies einemal noch Vergebung.

Aebtiſſin. Steh auf! — vor Gott nur beuge dein Knie, vor Menſchen entehrt dieſe Stellung.

Agneſe. Nein, zu Ihren Füßen will ich ſterben, wenn ich von Ihnen nicht Verzeihung erhalten kann.

Aebtiſſin. Agneſe! Du haſt ſchwer geſündigt. Bitte Gott um Vergebung, ich verzeihe Dir. (Sie hebt ſie auf.) Aber — ich kann nicht umhin, Dir deine Unbeſonnenheit noch einmal vor Augen zu ſtellen. Du liebſt einen Mann, weil er Aehnlichkeit mit einem Bilde hat, das vor langer Zeit einmal deine Aufmerkſamkeit auf ſich zog. Du liebſt, und dringeſt einem Manne deine Liebe auf, den Du nur erſt ſeit wenigen Stunden kennſt — einem Manne, der mit den Waffen in der Hand kömmt, Dein Vaterland zu bekriegen. Du liebſt, und haſt das Gelübde

de ewiger Keuschheit gethan. — Ich sollte Dich, wie Du es verdient hättest, für Dein Vergehen hart strafen; aber Deine Thörheiten tragen wirklich noch den Stempel eines kindischen Verstandes. — Du wirst nur dadurch mich glauben machen, daß Du mich liebst, wenn Du, so lange die Besatzung hier im Kloster ist, Dich nicht von meiner Seite entfernst.

Vierter Auftritt.

Bär, Die Vorigen.

Bär. Der Herr Obrist läßt sich Ihnen wieder empfehlen, sagt er, und er würde sich die Freyheit nehmen, zu Ihnen zu kommen.

Aebtissin. Zu viel Gnade. Denn laß ich den Herrn Obristen unterthänigst bitten, sich hier nach diesem Saale herzubemühen.

Bär. Soll ich ihm das sagen? — Was?

Aebtissin. Wenn Sie so gut seyn wollen?

Bär. Gehorsamer Diener! — Schuldigkeit, Schuldigkeit! — Ha! da kommen der Herr Obrist ja schon selbst.

(Bär ab.)

Fünfter Auftritt.

Der Obrist. Die Vorigen.

Obrist. Nun, was steht zu Ihrem Befehl, Frau Aebtissin?

(Aebtissin winkt den Nonnen, sich zu entfernen.)

Aebtissin. Mein Herr Obrist, wir halten uns für höchst beglückt, in die Hände eines Siegers gefallen zu seyn, der so menschenfreundlich und schonend aller seiner Rechte als Sieger entsagt —

Obrist. Ohne Umschweife, wenn ich bitten darf. — Wollen wir uns nicht setzen? — Verzeihen Sie, ich bin müde. (Die Aebtissin reicht ihm einen Stuhl; er setzt sich.)

Aebtissin. Ich würde nicht wissen, daß mein Kloster Feinde meines Vaterlandes einnähme, wenn — —

Obrist. G
Ihnen die Lüge
Vaterlandes wä
Narrheiten sind
Aebtissin.
Obrist. A
Aebtissin.
der einem Mädch
Gelübde that, e
Obrist. D
gen. Es frägt
Gelübde freywill
Hatte es damal
Gelübde ablegte
es liebt? Ist e
lich, oder würde
sich verheyrathe
stimmung rückt
le näher, das b
Aebtissin.
weise, der, wenn
sind, doch erst
winden, ja une
dienen, und viel
überlassen muß,

Fy, behüte Gott! Wer hätte
e auf, daß wir Feinde Ihres
ren? — Feinde französischer
wir!
. Aller Narrheiten?
Aller!
. Handelt der Mann weise,
chen Liebe einflößt, welches das
ewig der Liebe zu entsagen?
Darüber ließe sich viel schwa-
sich: that das Mädchen das
llig, oder zwang man es dazu?
s keinen Verstand, als es das
e, oder hat es jetzt keinen, da
es in seiner jetzigen Lage glück-
e es glücklicher seyn, wenn es
ete? — Seiner wahren Be-
das Mädchen im letztern Fal-
bleibt ausgemacht.
Gut! Aber handelt der Mann
seine Absichten auch die edelsten
tausend Schwierigkeiten über-
erlaubter Handlungen sich be-
les einem glücklichen Ungefä
, ehe er zum Besitz des Ge-
gen

genſtandes ſeiner Liebe gelangen kann? Handelt der Mann weiſe, der ſein eigenes Glück durch eine ſolche Liebe zu verſcherzen Gefahr läuft?

Obriſt. Wo wollen Sie damit hinaus, Frau Aebtiſſin?

Aebtiſſin. Mein Herr Obriſt! Der Herr Kornet, der mit Ihnen hier im Kloſter ſein Quartier hat — —

Obriſt. (auffahrend.) Was?

Aebtiſſin. Befreyte heut eine der Nonnen meines Kloſters aus den Armen eines ehrloſen Mannes, der ſeit einigen Jahren hier Probſt war.

Obriſt. Ja, der Wachtmeiſter hat mir den Spaß erzählt.

Aebtiſſin. Der Herr Kornet vermindert aber dadurch den Werth ſeiner edlen Handlung ſehr, daß er nun berechtigt zu ſeyn glaubt, dem Mädchen Gefühle kennen lehren zu dürfen, die ſie in ihrer Lage nothwendig unglücklich machen müſſen. Beyder Liebe hat zu viel ſchwärmeriſches, als daß ſie dem ſtillen Gange der Natur gemäß, und in die Verhältniſſe der menſchlichen Ordnungen ſich

fügen

fügen lehren ſollte. — Heimliche Zuſammenkünfte ſind faſt immer das Grab der Tugend, und dieſe zu veranſtalten iſt der Herr Kornet ſchon ſinnreich genug, und das Mädchen, ſie anzunehmen, ſchon ſchwach genug geweſen. Hab ich daher nicht Urſach, die unglücklichſten Folgen zu fürchten?

Obriſt. Nun freylich, daraus wird nichts geſchehen! Doch ſeyn Sie des Kornets wegen ohne Sorgen; ich werd' es ihm unterſagen!

Rebiſſin. O, mein Herr Obriſt! Sie ſchenken mir die Ruhe meiner Seele wieder. Mir gebrichts an Worten, Ihnen meinen Dank auszudrücken.

Obriſt. Das will meine Pflicht, und dafür darf und kann ich keinen Dank annehmen. Aber ſagen Sie mir doch — verzeihen Sie! wir Deutſche ſagen gern, was wir denken — Sie ſprechen mir ſo warm, und verrathen dadurch zu ſehr, daß Sie praktiſche Kenntniſſe von der Liebe haben. Wie wars Ihnen möglich, die Gefühle Ihres Herzens zu unterdrücken, wenn Sie wirklich einſt liebten? Half Ihnen Ihr Beten und Kaſteien?

Aebtiſſin. (Sie lächelt vor ſich nieder, und blickt ſodann den Obriſt mit ſanftem Ernſt an.) Warum ſollt' ich mich ſchämen, einem Biedermann zu geſtehen, daß auch ich einſt liebte, warum mich ſchämen, zu geſtehen, daß Faſten und Beten und Entfernung von der Welt und ihren Freuden keine Mittel ſind, die Wunden, die Liebe unſerm Herzen ſchlug, zu heilen? — Hier zwiſchen dieſen Mauren rann manche der Thränen ungeſehn vom Auge mir; hier durchweint' ich manche Nacht, und jammerte ſchlaflos dem Morgen entgegen; hier träumt ich oft, auf naßgeweintem Lager, jene Stunden zurück, in denen ich ſo ſelig war. O, waren jene Tage ein Traum? wie ſüß war er mir, und wie gern träumt' ich ihn noch! — O, daß Vorurtheil und Menſchenwuth mich ſo ſchrecklich aus ihm weckten! — Noch einmal laß mich ihn träumen, Gott! aber laß mich nie wieder aus ihm erwachen!

Obriſt. (die linke Hand vor Stirn und Augen.) Allenthalben Unglückliche!

Aebtiſſin. (Sie wird einen Ring mit ihrem Bilde an ſeiner Hand gewahr.) Gott! —

was ſeh' ich! (Sie wankt näher zu ihm, faßt ſeinen Arm und betrachtet den Ring und ihn genauer.) Heiland! (der Obriſt nimmt ſeine Hand vom Geſicht, und blickt zu ihr auf.) Au — Auguſt! (ſie ſchlägt den Schleyer zurück, und ſinkt in ſeine Arme.) Mein Auguſt!

Obriſt. Minna! meine Minna! Du lebſt?

Aebtiſſin. Lebe, lebe und laſſe Dich nicht! (Pauſe.)

Obriſt. O Gott! — Gott! Ueberall fürchtete ich, ſeit ich dieſes Land betrat, einen Leichenſtein zu finden, der mir ſagen würde: Hier ruhet Minna de Fleurs, gemordet durch Auguſt von Roſenthal, und nun giebt Gott Dich lebend mir wieder.

Aebtiſſin. Lebend? Welcher Teufel erſann die Lüge: ich ſey geſtorben?

Obriſt. Lebt Dein Vater noch, meine Minna?

Aebtiſſin. Nein, Vater und Mutter ſind beyde dahin!

Obriſt. So verzeih ihm Gott.

Aeb-

Aebtiſſin. Er alſo? — O hätt' er auch mich belogen! — Biſt Du verheirathet, mein Auguſt?

Obriſt. Wer eine Minna de Fleurs liebte, wie könnte der nach ihr eine Andere lieben?

Aebtiſſin. O, ſo ſegne dich Gott, mein Vater! Viel — viel der Leiden bereiteteſt du mir, und dein Herz zeigte mir nie den Vater — aber, er ſegne dich, ich habe meinen Auguſt wieder, er ſegne dich!

Obriſt. Minna, o meine Minna! — Aber — wo iſt dein Sohn?

Aebtiſſin. Bey Gott! mein Auguſt, bey Gott!

Obriſt. Er ſtarb?

Aebtiſſin. An den Pocken, als er kaum ein Jahr alt war. — So ſagte mein Vater mir.

Obriſt. Hm! Hm! — — Minna, Du kamſt hieher, um den Kornet bey mir zu verklagen. Weißt Du, wen Du in ihm verklagt haſt?

Aebtiſſin. (Ahndend.) Auguſt!

Obriſt. Deinen Sohn, Weib meines Herzens! unſern Fritz.

Aebtiſſin. (erſchüttert) Das iſt zu viel! Die Freude trag ich nicht.

Obriſt. (geht zur Thür und ruft hinaus) Paul! (es erſcheint ein Bedienter.) Der Kornet ſoll zu mir kommen. — Jetzt laß mich die Seligkeit des Augenblicks, Dich, Einzige! wieder gefunden zu haben, noch einmal fühlen. Hier ſetze Dich nieder, meine Minna, und verrathe Dich nicht. Du wirſt jetzt Deinen Sohn ſehen.

Sechster Auftritt.

Fritz von Roſenthal. Die Vorigen.

Fr. v. R. Was befehlen Sie?

Obriſt. Kornet! Die Frau Aebtiſſin beklagt ſich über Sie, daß Sie ſich hier Freyheiten erlauben, die kein Mann von Ehre ſich erlaubt. Sie verführen Mädchen. Das iſt ſchlecht im Vaterlande und niederträchtig im Feindes Lande. Sie wiſſen doch, daß wir dazu nicht hier ſind? Sie haben Arreſt.

Fr. v. R. (beſtürzt) Ich bitte!

Obriſt. Nichts, nichts! Sie haben Arreſt!

Fr. v. R. Bitt' ich den Vater umſonſt, wenn der Obriſt mir nicht verzeihen kann?

Obriſt. (verlegen) Ich — ich kann Dir warlich die Strafe nicht erlaſſen — bitte die Frau Aebtiſſin; wenn die Dir verzeiht, dann hab' ich nichts dagegen einzuwenden. — Du beſinnſt Dich? — willſt Du ſie nicht bitten?

Fr. v. R. Ich bin Soldat, mein Vater.

Obriſt. (für ſich) Biſt ein braver Kerl. (laut) Hör, ich halte, wie Du, nichts von den Vermittlungen der Weiber; aber hier bey der Frau kannſt Du, ohne Dich zu erniedrigen, eine Ausnahme machen. Ich gebe Dir darauf mein Wort. — Bitte Sie.

Fr. v. R. Was ſoll ich bitten, mein Vater? Bitten, daß Sie mir verzeihe, daß ich das Mädchen liebe — und verſprechen, daß ich ſie nicht mehr lieben will? Das kann ich nicht.

Obriſt. Ey! davon ſprech ich nicht. Bitte die Frau Aebtiſſin um Verzeihung,

daß

daß Du das Mädchen ohne ihr Vorwiſſen liebteſt, und heimliche Zuſammenkünfte mit ihr veranſtalteteſt — ein braver Mann geht immer den geraden Weg und keine Schleichwege — und verſprich ihr, daß Du das Mädchen nicht verführen willſt. Das wird Dir Dein Stolz doch wohl erlauben?

Fr. v. R. (küßt der Aebtiſſin die Hand) Frau Aebtiſſin, ich — —

Aebtiſſin. Gott, ich kann nicht mehr! (Schließt ihn in ihre Arme.) Mein Fritz, mein Sohn!

Fr. v. R. (tritt erſtaunt zurück.)

Obriſt. Das iſt Deine Mutter, mein Sohn!

(Zärtliche Gruppe, die Aebtiſſin in der Mitte.)

Fr. v. R. O meine Mutter! — noch nie tönte das Wort von meiner Lippe.

Aebtiſſin. O mein Sohn! Und heut vernimmt es zum erſtenmal mein Ohr. Drey Tage nur drückt' ich am mütterlichen Buſen Dich, da — ach! — da raubten Tygerherzen Dich mir. Neunzehn Jahre hindurch beweint ich den Verluſt der Treue Deines Vaters und Deinen Tod, und heute — heute

giebt Gott mir den treuen Gatten und den Sohn lebend wieder. — O, wer faſſet mein Glück!

Siebenter Auftritt.

Agneſe. Die Vorigen.

(Agneſe ſtaunt, die Aebtiſſin in den Armen zweyer Männer zu finden.)

Fr. v. R. O, meine Karoline! (er küßt ihr die Hand.)

Aebtiſſin. (erwacht wie aus einem Traume beym Anblick der Agneſe, zerreißt jene Gruppe, wirft einen wehmüthigen Blick auf ihr Gewand, und wankt dem Vordergrunde des Theaters zu.) Nein! — Gott! — Allbarmherziger Gott! — wer faſſet mein Elend? — aus welchem ſeligen Traume erwach' ich? (fällt auf die Knie.)

Obriſt. (Sie aufhebend.) Gott, meine Minna! was iſt mit Dir?

Fr. v. R. Theuerſte Mutter! was quälet Sie?

Agneſe. (für ſich) Minna? — Mutter? —

Aebtiſſin. (den Obriſten umfaſſend.) Geliebter meiner Seele; Einſt trennten liebloſe Menſchen uns, und die ſchönſten Jahre meines Lebens durchweint' ich voll jammernder Sehnſucht nach Dir und heut giebt — Gott Dich mir wieder — wieder, um meines namenloſen Elendes ganze Größe mich fühlen zu laſſen. Mich trennt, — mit dieſem Kuſſe — (ſie küßt ihn) ſcheid' ich auf ewig — mich trennt von Dir der Eide ſchrecklichſter. — Du, (zu ihrem Sohn ſich wendend) der unter dieſem Herzen hier ſchlummerte, theuerſtes Pfand der Liebe, mein Sohn! mit dieſem Kuſſe — (ſie küßt ihn) ſcheid' ich auf ewig von Dir. (Der Obriſt und der Kornet hängen ſich voll Schmerz an ſie.) Laßt mich, ſeyd barmherzig, ich bitte Euch, laßt mich!

Obriſt. Minna, ich laſſe Dich nicht! uns trennt nur der Tod, ich laſſe Dich nicht.

Aebtiſſin. O, mein Auguſt, — Sieh! dies Gewand! — o Gott! o Gott!

Obriſt. Mir ſchwurſt Du zuerſt mein zu ſeyn, mein zu ſeyn in Noth und Tod, und:

ſchwurſt es freywillig. Ein wüthender Vater erpreßte von Dir den Schwur, Dein Leben leeren Gebeten und dem Müßiggange zu weyhen — o daß ich Dich daran erinnern muß! — Minna, meine Minna, welcher Schwur gilt Dir?

Aebtiſſin. Auguſt! — jenen Schwur that ich Dir, dieſen — Gott!

Obriſt. (mit aufgehabenen Händen) Du, der du den Knoten der Menſchen Schickſale ſchürzteſt, du konnteſt nicht wollen, daß ich dieſen löſen ſoll. — Minna! (mit der Hand an den Säbel) nur der Tod raubt Dich mir; nach iſt mein Arm nicht zu ſchwach gegen Tauſende um Deinen Beſitz zu kämpfen! Ich laſſe Dich nicht, Du biſt mein, ewig mein!

Aebtiſſin. (ſich ſprachlos in ſeine Arme werfend,)

Fr. v. R. (zu Agneſen) So fern meine Liebe?

Aebtiſſin. Agneſe! — Sieh hier meinen Gatten, und hier meinen Sohn.

Fr. v. R. O mein Vater, meine Mutter! Sie ſey ihre Tochter!

Obriſt

Obriſt und Aebtiſſin { zugleich } Sie ſey's!

(Umarmungen und Küſſe.)

Achter Auftritt.

Wachtmeiſter Bär und der Probſt.
Die Vorigen.

(Bär, mit entblößtem Säbel, führt den Probſt als Arreſtanten herein. Der Probſt ſtutzt, als er die Aebtiſſin in den Armen des Obriſten, und Agneſen im Arme des Kornets erblickt.)

Bär. Herr Obriſt, der Pater hier hat mich gebeten, daß es einen Stein hätte erbarmen mögen, ich ſollte ihn doch nur erlauben, ſich bey der Frau Aebtiſſin perſönlich Pardon zu erbitten —

Probſt. (ſtolz und hämiſchlachend.) Den ich nun nicht bedarf. — Ich bin frey! — Nicht wahr, Frau Aebtiſſin? - Mein Rechenmeiſter lehrte mich, daß Null mit Null aufginge. Ich bedaure von Herzen, wenn ich Sie geſtört habe.

Obriſt.

Obriſt. Was ſpricht der Pfaffe?

Aebtiſſin. Sie fanden mich hier in den Armen eines Mannes, Herr Probſt. Dieſer Mann iſt mein Gatte, und dieſer junge Mann mein Sohn. Das beruhige Sie. — Ich kenne aber nur in Ihnen einen ehrvergeßnen Mann, einen Schänder ſeiner Würde und ſeines Amtes, einen Heuchler. Beruhigen Sie mich darüber, wenn Sie können: Sind Sie nicht gewaltſamer Entführer eines Mädchens, das Sie nie liebte, nie lieben kann? Sind Sie nicht der Räuber des Vermögens Ihres Freundes? — Gern möcht' ich auch Sie heute glücklich wiſſen, da ich's ſo ſehr bin — aber Ihre Seele iſt zu ſchwarz, und Ihr Herz, Ihr falſches boshaftes Herz keiner andern Glückſeligkeit fähig als der, gute Menſchen um ſich her zu haſſen, und ihre Freuden zu ſtören. — Sie bleiben im Arreſt. — Morgen kömmt der Herr Biſchof — ihm übergeb' ich Sie, er mag Sie richten.

Neunter Auftritt.

Beata. Die Vorigen.

(Beata ſtürzt todtenbleich im weißen Negligee, mit fliegenden Haaren und ohne Schuhe, wild wie eine Raſende herein, und fährt auf den Probſt zu, den ſie mit Manneskraft ſchüttelt. Er zittert; alle fliegen ihr erſchrocken aus dem Wege. Sie knirſcht mit den Zähnen.)

Beate. Ha! Bube, Bube! find ich Dich hier? Ehrloſer, ſchändlicher Betrüger! unwerth von der Erde getragen und von Gottes Sonne beſchienen zu werden. Für die Hölle wardſt Du vom Verhängniß beſtimmt; doch die Teufel ſelbſt ſchauderten vor Dir zurück und ſtießen Dich hinaus. — O Bube! meines namenloſen Elends Schöpfer biſt Du. Du raubteſt mir meine Unſchuld, aber — frolocke nicht, Teufel! — noch lieb' ich die Tugend! Was unter meinem Herzen lebt, iſt Dein Werk — aber es verderbe mit mir. — Ich gehe, mich zu begraben! Tödten, tödten ſollt' ich Dich, verworfenes Ungeheuer, aber — nein! — jeder Blutstropfen von Dir iſt Gift, in jeder

Deiner

Deiner Adern rieſelt Sünde; ich will mich nicht damit beflecken. — Lebe, lebe und bereue, wenn Du das kannſt — bereue, daß Du mich elend machteſt. Wehe, Wehe! ſchrei ich über Dich Ungeheuer. (ſie ſtößt ihn von ſich.) An Gottes Richterſtuhle ſehen wir uns wieder. (Sie läuft ſchnell ab.)

Aebtiſſin. Ihr nach! um Gottes Willen, ihr nach! (Agneſe und der Kornet ſpringen ihr nach.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Beate, Agneſe und Fr. von R.

(Der Probſt raft ſich wieder auf, und ſteht betäubt im Winkel, der Wachtmeiſter immer neben ihm.)

Aebtiſſin. Gott, was erleb' ich! Mann! (zum Probſt) erkennen Sie noch nicht das Schreckliche Ihres Verbrechens, und fühlen Sie noch keine Reue, ſo erbarme ſich Gott Ihrer Seele.

Probſt. (beweat, halblaut) Herr Wachtmeiſter, ich bin ihr Rekrut.

Bär. Ha, ha, ha! Was fällt Ihm ein? — Was? Burſche! denkt Er, nun Er zu nichts mehr gut iſt, ſey Er noch zum Soldat gut genug? — Schurken kann der König von Preußen nicht brauchen, Mancher Pfaffe kann ein Schurke ſeyn, aber kein Schurke wird je ein guter Soldat. — Was?

Obriſt. Mönch! wurdeſt Du darum Prieſter, weil Du heuchein konnteſt? oder wurdeſt Du Heuchler, weil Du Prieſter warſt? — Entfernt Euch.

(Der Wachtmeiſter führt den Probſt ab.)

Eilfter Auftritt.

Antonette. Die Vorigen ohne den Wachtmeiſter und den Probſt.

Antonette. Hochwürdige Frau! Die beyden Huſaren, wovon der eine heute morgen Beaten hieher trug, ſind draußen, und wünſchen Sie zu ſprechen.

Aebtiſſin. Laß ſie hereinkommen.

(Antonette geht hinaus. Die beyden Huſaren treten herein, und grüßen den Obriſten militäriſch.

(kärisch: der zweite Husar geht zur Aebtissin und küßt ihr die Hand.)

Zweiter Husar. Das Schicksal führt uns doch noch einmal hierher, Frau Aebtissin! Willkommen —

Erster Husar. Uns zum schönsten bey Ihnen zu bedanken für das schöne Essen und den delikaten Wein.

Zweiter Husar. Ich fand bey dem in dem Papier eingeschlagenen Braten etwas, das wahrscheinlich aus Versehn da hinein gekommen ist; ich geb' es Ihnen also hiermit zurück.

Aebtissin. Mein guter Mann! dies Geld ist für Ihn bestimmt.

Zweiter Husar. Ich darf es aber nicht nehmen.

Aebtissin. Auch dann nicht, wenn mein Gemahl es wünscht?

Zweiter Husar. Gemahl? Gemahl? — Darf ichs nehmen, mein Herr Obrist?

Obrist. Nimm, Nimm!

Zweiter Husar. Nun Frau Aebtissin — — hm! gnädige Frau Obristin! ich sage Ihnen von ganzem Herzen meinen unterthänigsten Dank. — Komm, Kammerad;

wir

wir wollen es uns theilen, und eins auf das Wohl unſers braven Obriſten und ſeiner vortreflichen Frau Gemahlin trinken.

Erſter Huſar. Ja, das wollen wir, das wollen wir!

(beyde ab.)

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, ohne die beiden Huſaren.

Obriſt. Saheſt Du dieſe Leute ſchon einmal?

Aebtiſſin. Ich ging am heutigen Morgen mit den Nonnen meines Kloſters im Park ſpazieren, da fanden ſie uns. Das arme Mädchen, das Du eben hier ſaheſt, ward krank, und der junge Huſar erbot ſich, ſie hieher zu tragen.

Dreyzehnter Auftritt.

Agneſe. Die Vorigen.

Agneſe. Geliebte Mutter! erſchrecken Sie nicht. Beate flog von hier wie ein Pfeil über den Hof und in den Küchengarten, und war im Begrif ſich in den Teich zu ſtürzen. Der Herr Kornet erhaſchte ſie aber noch am Teiche, und brachte ſie mit Klarens und Antonettens Beyſtand glücklich wieder auf ihre Zelle. Die Wärterin hatte die Unvorſichtigkeit gehabt, ihr meine unglückliche Geſchichte mit dem Herrn Probſt zu erzählen, und ſie hernach allein zu laſſen.

Vierzehnter Auftritt.

Der Korſtet führt zwey Kommiſſarien herein.
Die Vorigen.

Kornet. Dies ſind Ihro Hochwürden, die Frau Aebtiſſin.

Erſter Kommiſſar. (Stolz und pathetiſch) Frau Aebtiſſin, Wir, des Nationalkonvents Abgeordnete, von den Repräſentanten

ten des Volks, Vereidete, und des engern Ausschusses Befehligte, verkünden Ihnen hiermit, daß ein weiser Nationalkonvent beschlossen hat, das Kloster St. Magdalena aufzuheben, und Sie, wie alle Genossen dieses Klosters, ihres Gelübdes zu entbinden. Er befiehlt ihnen daher, in die Welt zurück zu kehren, und gute Bürgerinnen und Hausmütter zu werden.

Zweiter Kommissar. Der Bürger Montfort, Ihr ehemaliger Bischof legte gestern seinen Eid in unsern Schooß. Wir kommen jetzt von ihm; er ersuchte uns, Ihnen dieses offne Schreiben mitzutheilen.

Aebtissin. (liest flüchtig) Gott! — wach ich? (wirft sich dem Obrist in die Arme) August, mein August! nun — nun bin ich ganz Dein, ewig Dein!

(Die Kommissarien staunen.)

Obrist. Meine Herren! daß Sie auf den Gedanken kamen, Klöster — und besonders dieß Kloster aufzuheben, das lohn' Ihnen Gott! Sehn Sie, Sie geben mir meine Gattin und diesem meinen Sohne seine Mutter wieder.

Kornet. O, meine Herren, und mir dazu die Hofnung, einst durch den Besitz dieses Engels der glücklichste Sterbliche zu werden.

Erster Kommissär. Alle Menschen glücklich zu machen, ist das Ziel, nach dem wir streben.

Obrist. Setzen Sie jedoch hinzu: das zu erreichen wir leider! nur bis jetzt noch manchen unüberdachten Plan machten, und nicht immer die zweckmäßigsten Mittel wählten.

Zweiter Kommissar. Wir urtheilen im gemeinen Leben gewöhnlich nach dem Maaße unsers Verstandes und unserer Kenntnisse.

Erster Kommissar. Aber kein vernünftiger Mann verlangte noch, daß man sein Urtheil, das Urtheil eines Einzigen, für das einzig richtige, untrüglich wahre allgemein anerkennen sollte. — (zur Aebtissin) Von Ihnen wünschen wir noch zu erfahren, nach welcher Gegend wohl der Probst mit dem entwendeten Gelde und dem Mädchen geflohen seyn mag. — Sie wundern sich, woher wir das schon wissen? — Auf dem

Wege

Wege hieher begegnete uns der reitende Bote, den Sie an den Bürger Montfort, den ehemaligen Bischof, zu senden Willens waren. Der Bote machte sich durch seine zu grosse Eilfertigkeit verdächtig, und da Sie keinen Bischof mehr haben und brauchen, glaubten wir berechtigt zu seyn, den Brief an ihn zu erbrechen. Hier erhalten Sie ihn wieder.

Kornet. Den Probst kann ich Ihnen nachweisen, meine Herrn. Er stieß mir auf dem Marsche hieher auf, und ich war so glücklich, diesen Engel aus seinen teuflischen Klauen zu befreyen. Ich habe ihn hier in Arrest bringen lassen.

Zweiter Kommissär. Wir bitten ihn uns aus. Seine Intriguen sollen untersucht, und er dafür bestraft werden. Können wir ihn sprechen?

Aebtissin. Agnese. Man soll den Probst gleich hereinführen; — — auch Deine Schwestern mögen kommen.

(Agnese ab.)

Funfzehnter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Agneſen.

Obriſt. Der Probſt trug vorhin Belieben preußiſche Dienſte zu nehmen; mein Wachtmeiſter meinte aber: ein Schurke könne kein guter Soldat werden, und ſchlug ſein großes Anerbieten aus. Vielleicht hat jedoch die franzöſiſche Armee Fahnen, die Menſchen von der Race wieder ehrlich zu machen.

Sechzehnter Auftritt.

(Die Nonnen ſammeln ſich nach und nach; durch eine andere Thür kömmt der Wachtmeiſter und ſein Arreſtant, der Probſt, und der Amtmann.

Obriſt. Da kömmt ja der muſterhafte Prieſter.

Erſter Kommiſſär. Im Namen des Nationalkonvents fragen wir Euch: habt Ihr nicht die dem Kloſter gehörigen Pachtgelder an Euch behalten? und wolltet Ihr nicht damit entfliehen? — antwortet!

Probſt.

Probſt. (zieht unter der Kutte eine groſſe Geldkatze hervor) Hier ſind ſie.

Amtmann. (ſtreicht die Geldkatze, und legt ſie auf den Tiſch) Ey, du liebes Kätzchen! wie froh bin ich, daß du die Heymath wieder fandſt. Und ihr armen geründelten Füchſe, wie ſauer ward mirs, euch zu Paaren zu treiben? (ſich ſchnell zum Probſt wendend.) Erlauben Sie, Herr Probſt, meine Uhr und meine Geldbörſe! — — (Der Probſt giebt ihm beydes.) Ey, ey! Wo habt ihr euch hin verirrt?

Erſter Kommiſſär. Habt Ihr nicht gewaltſamer Weiſe eine Nonne entführt?

Probſt. Ich wollt' es, aber es iſt nicht geſchehen.

Erſter Kommiſſär. Ihr habt das Leben verwirkt! Ein Mittel, Euer Leben zu retten, iſt Euch übrig. Wollt Ihr für die Freyheit fechten, und Kriegsdienſte thun?

Probſt. Ja!

Erſter Kommiſſär. Ihr ſeyd frey!

Obriſt. Ha, ha, ha! Vortrefliche Grundſätze — und mit der Freyheit gebt Ihr

ihm das Privilegium: Böſewicht zu bleiben ſein Lebelang.

Amtmann. Ich gratulire, Herr Probſt, erlauben Sie, ich gratulire zur Muskete.

Bär. Sollten wir einmal ſo in einer Attake gegen einander rennen, ſo fürchtet Euch nicht vor mir; ich brenne, ſoll mich der Teufel holen, ich brenne um Euch kein Piſtol los.

Erſter Kommiſſär. Wir haben uns nun unſers Auftrages entledigt, und empfehlen uns. (die Kommiſſarien verneigen ſich, und wollen gehn.)

Obriſt. Nicht ſo, meine Herren! Sie bleiben hier. Ich halte es für meine Schuldigkeit, meinem allergnädigſten Herrn, dem Könige von Preußen, das Vergnügen zu machen, zwey Männer aus dem Zirkel der Weiſeſten und Beſten ihrer Nation kennen zu lernen. — Mein Wachtmeiſter wird für Ihr Quartier ſorgen. (Mit einem Wink zum Wachtmeiſter.) Wache!

Die Kommiſſarien. { Uns? / Uns Wehrloſe? } (Sie ſchütteln die Köpfe.

Der

(Der Wachtmeiſter geht ab, kömmt nach einem Weilchen mit zwey Huſaren zurück, die mit entblößtem Säbel im Hintergrunde ſtehen bleiben.)

Aebtiſſin. (zu den Nonnen) Meine geliebten Töchter! Dieſe Herren berichten mir, daß im Nationalkonvent beſchloſſen ſey, unſer Kloſter aufzuheben. Wir werden alſo bald dieſe Mauern verlaſſen müſſen. — Zwanzig Jahre hindurch lebt' ich hier Gott und meinem ſtummen Schmerze, wenigere Jahre Euch. Ich liebte Euch alle herzlich und innig wie meine Kinder, und Ihr liebtet mich; heut Dank ich Euch für Euer unabläßiges Beſtreben, mir, wetteifernd, Freuden zu ſchaffen, die ſo oft meinem Herzen Balſam waren, und meine Leiden mit Geduld und Muth zu tragen, mich ſtärkten. In wenigen Tagen trennen wir uns, trennen uns vielleicht auf ewig. Kehrt zurück in die Welt, betet auch außer geweihten Mauern, nur vergeſſet nicht zu handeln. Freut Euch Eures Lebens, fühlt, wenn Gott es Euch vergönnt, fühlt die Wonne der Liebe — werdet Gattinnen, Mütter. Bande des Bluts knüpfen Euch an Euer Vaterland;

Ihr

Ihr habt Eltern, Brüder und Schweſtern; kehrt in ihre Arme zurück. Agneſe, Du biſt verwaiſt, willſt Du bey mir bleiben?

Agneſe. (ſich an die Aebtiſſin anſchmiegend) Bis in den Tod, geliebte Mutter!

Aebtiſſin. Was mein Herz fühlt und leidet, meine Lieben, daß ich von Euch mich trennen ſoll, weiß Gott, der in dieß Herz ſiehet, dem der Trennung Schmerz ſchon manche tiefe Wunde ſchlug. Schenkt zuweilen meinem Andenken einige Augenblicke, Euch wird mein Herz nie vergeſſen. (Die Nonnen weinen und ſchluchzen laut, die Männer ſtehn alle tiefgerührt da.) Ich, ſonſt Eure Mutter, ich entferne mich nun von Euch, und ſeh Euch vielleicht nie wieder; mein Vaterland iſt da, wo mein Auguſt lebt. (Sie ſinkt weinend dem Obriſten an die Bruſt.)

Obriſt. Komm, meine Minna, kommt meine Kinder! laſſet uns eilig aus einem Lande fliehen, wo ein vielköpfiges Ungeheuer, Nationalkonvent genannt, wüthet, laſſet uns unſere Tage in einem Lande beſchließen, deſſen Wohlfarth nicht auf Träumereien gegründet iſt, in einem Lande, wo der Fürſt

ſeine

seine Unterthanen wie seine Kinder liebt, und sie ihn wie ihren Vater lieben — wo Tugend geschätzt und belohnt, das Laster aber verachtet und bestraft wird, wo Ruhe und Einigkeit, Ordnung und wahre Freyheit wohnt; laßt nach dem glücklichen Lande uns fliehen, wo Friedrich Wilhelm herrscht.

Ende.

Kann zweystimmig gesungen werden.

Munter.

v. 1. Groß und schön, groß und schön, o Na-tur im Ju-bel-kleid! Dei-nes Schöpfers An-ge-sicht! schö-ner See-len
v. 2. Seht doch hin, seht doch hin, wie sich dort die Ber-ge blau-en, wie sie da in Brü-der-reih-en, Stär-me nicht noch
schön-ste Frau-de! See-len, die dem Wink ver-stehn, die sich Brü-der-lich um-fas-sen, und nicht rei-ne
Wet-ter schre-cken! Seht und fühlt mit of-nem Sinn, wie sich hier zu un-sern Füß-en, traut-lich Busch und
Spur ver-las-sen, im-mer groß und im-mer schön, im-mer groß und im-mer schön.
Blu-me gräs-sen, längs dem blau-en Bache hin, längs dem blau-en Bache hin.